

# Altpreußische Zeitung

Elbinger



Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60  $\mathcal{M}$ . mit Botenlohn 1,90  $\mathcal{M}$ . bei allen Postanstalten 2  $\mathcal{M}$ .

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Austräge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15  $\mathcal{A}$ . Nichtabonnenten und Auswärtige 20  $\mathcal{A}$ . die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25  $\mathcal{A}$ . pro Zeile, Belegexemplar 10  $\mathcal{A}$ . Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing.

Nr. 11.

Elbing, Freitag, den 14. Januar 1898.

50. Jahrgang.

## Zur inneren Lage.

Aus Berlin wird uns geschrieben:  
Nachdem der preussische Landtag eröffnet ist und der Reichstag den letzten Abschnitt seiner letzten Tagung begonnen hat — es kann auch wohl der vorletzte sein, falls noch Osterferien eintreten — ist das parlamentarische Leben in Berlin auf der Höhe angelangt. Damit soll und kann natürlich nicht gesagt sein, daß der Parlamentarismus bei uns auf der Höhe steht. Von dem Reichstage mit seinem Ueberwiegen des militärfrommen Philistertums, mit allen diesen mehr oder minder starken Parteien, die so gerne bereit sind, die Würst der Marinebewilligungen nach der Speckseite hoher, höherer und höchster Gunst zu werfen und mit der geringen Zahl an Vertretern des gut liberalen, des entschieden freisinnigen Bürgerthums kann man eine Ehrenrettung des deutschen Parlamentarismus wahrlich nicht verlangen. Und von dem Landtage mit seinen erlauchten, edlen und geehrten Herren erst recht nicht. Denn das Herrenhaus ist eine kuriose Ruine, ein Gesetzgebender Körper, der der Laune eines kranken Königs entsprungen ist, und dessen Rechtsboden nichts weniger als einwandfrei ist. Und das Abgeordnetenhaus hat bei dem bekannten „elenden und widersinnigen“ Wahlsystem und bei der daraus hervorgehenden Wahlenthaltung großer Theile der Staatsbürger eine Zusammenfassung, in welcher die Fortschrittspartei, jetzige Freisinnige Volkspartei, die einst 143 Mandate für das Abgeordnetenhaus besaß, heute nur noch etwas über ein Duzend Plätze inne hat.

Was kann viel Gutes herauskommen aus einer solchen „Volksvertretung“? Es ist immerhin noch ein Glück und aller Ehren werth, daß es gelungen ist, die Vereinsnovelle und den Messorenparagrafen zurückzuweisen. Wir wollen nicht die Verdienste verkleinern, welche das Centrum und die National-liberalen an diesem Siege der Opposition über die Reaktion hatten; aber kein Einseitiger wird verkennen wollen, daß die geistige Führung, die taktische Leitung der Opposition durch den Abg. Eugen Richter der Freisinnigen Volkspartei die Hauptrolle des glücklichen Kampfes gebracht hat. Auch in der neu begonnenen Landtagszeit wird eine solche Abwehr nötig sein und zwar gegenüber dem Boffe'schen Gesetzesentwurf zur Verbrängung und Anebelung der Universitäts-Privatdozenten. Der Herr Kultusminister preist zwar gern beim schäumenden Bockale die reine Vergeltung der Freiheit und Unabhängigkeit des Mannes und nennt sein Ministerium das Ministerium des Geistes. Aber nach Tisch hört man es anders. In Wirklichkeit gehört Herr Boffe zu den dunkelsten Kultusministern, die man je in Preußen gehabt hat, und das will gewiß etwas sagen. Warten wir ab, ob er mit seinem Verstande, die Freiheit und Unabhängigkeit der Universitätsdozenten an die Polizei des Ministeriums anzuliefernde, Glück haben wird! Sonstige Fragen, welche die Parteien zerklüfteten oder vielmehr scharf gegen einander bringen könnten, sind aus dem Landtagsprogramm sorglich fortlassen.

Ganz offensichtlich hat jene Theilung der Gewalten Platz gegriffen, welche dem Herrn von Bülow, dem „Bismarck der Zukunft“, die Auslands-politik überläßt und Herrn von Miquel die „Politik der Sammlung“ in Preußen. Die Thronrede ist geradegu darauf berechnet, dieser neuen Kartellpolitik, die, wenn es nach dem Willen der Regierung geht, ihre Arme bis in die entgegengesetzten Ecken hineinstrecken soll, den größten Vorstoß zu leisten. Auf der ganzen Linie ist alles auf Veröhnung berechnet; nur die „umstürzlerischen“ Bestrebungen sollen als feindliches Element angesehen und angegriffen werden. Die hochherrschaftliche Auseinandersetzung des Herrn Tirpitz gegen Eugen Richter, jeglicher Anpassung der volksparteilichen Opposition, und wir glauben zu wissen, daß dies kein Zufall ist. Um so wachsammer muß die Opposition sein. Sie wird sich nicht einlassen lassen durch die süßliche Atmosphäre einer sogenannten Veröhnungspolitik, bei welcher in der Regel schließlich die Freiheit und die Volkswohlfahrt die Kosten tragen, sondern sich an das warnende Wort erinnern: Unter Blumen ruht die Schlange.

## Aus den Parlamenten.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich am Mittwoch einen neuen Präsidenten gewählt. Wie seit einiger Zeit bereits angekündigt, hat der bisherige langjährige Präsident v. Köhler aus Gesundheitsrücksichten die Wiederannahme des

Amtes abgelehnt. Das Haus schuldet ihm für seine 18jährige Amtsführung, die durch Geschäftsfähigkeit, Sachlichkeit und Unparteilichkeit ausgezeichnet war, unzweifelhaft großen Dank und hat diesen Dank auch am Mittwoch in würdiger Form Ausdruck gegeben. Nachdem Herr v. Köhler erklärt hatte, daß er nach reiflicher Erwägung angeichts seines hohen Alters von 75 Jahren und seiner schwankenden Gesundheitsverhältnisse zu dem Entschlusse gekommen sei, eine Wiederwahl nicht wieder anzunehmen, gab erster Vizepräsident des Hauses Abg. Jehr. v. Heeremann in längerer Rede den allgemeinen Empfindungen der Anerkennung und der persönlichen Verehrung Ausdruck, die der Scheidende sich in seiner Amtsführung durch fast 20 Jahre erworben hat. Das Haus begleitete diese Ansprache mit wiederholten lebhaften Zustimmungsaussprüchen. Nach einem kurzen Dankeswort des Herrn v. Köhler wurde zur Wahl des ersten Präsidenten geschritten. Die Abstimmung ergab die Wahl des Abg. v. Kröcher mit 317 von 330 Stimmen, 12 Zettel waren unbeschrieben. Der neue Präsident Jordan v. Kröcher, Rittergutsbesitzer in der Altmark ist ein echter und rechter marktischer Junker, der es bei den Garde- Dragonern bis zum Rittmeister gebracht und dann die Bewirthschaftung seines Gute übernommen hat. Im Jahre 1877 wurde er als konservativer Abgeordneter in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt. Warum seine Parteigenossen gerade ihn zum Nachfolger des Herrn v. Köhler vorgeschlagen haben, läßt sich schwer sagen, es sei denn, daß sie die burschliche Gemüthslichkeit, die Herr v. Kröcher in seinen Reden oftmals zum Ausdruck gebracht hat, für eine besondere Präsidialeigenschaft erachten. Die beiden Vizepräsidenten von Heeremann und Dr. Krause sowie die acht Schriftführer wurden auf Vorschlag des Abg. Stengel durch Zuzug wieder erwählt. Damit war die Konstituierung des Hauses vollzogen.

Unmittelbar darauf ergriff der Finanzminister v. Miquel das Wort, um mit Ueberreichung des Etats für 1898/99 zugleich die übliche Darstellung der Finanzlage zu geben. Er griff dabei auf die früheren Jahre zurück, wies auf die steigenden Ausgaben hin und fand es bedenklich, die Zentralisation der Staatsgewalt durch große Staatsausgaben, auch für materielle und ideelle Kulturansgaben, zu steigern, zumal da die Betriebsverwaltungen in Zukunft schwerlich dieselben hohen Ueberschüsse abwerfen wie bisher. Deshalb sei das Extraordinarium vermehrt worden, um einen Reservefonds für künftige ungünstigere, magere Jahre in Bereitschaft zu haben. Den Ueberschuß des laufenden Jahres glaubte der Minister auf etwa 85 Millionen schätzen zu dürfen. Der Minister schloß mit einem Appell an die altpreussische Tradition der Sparsamkeit. Die Mehrheit des Hauses nahm die Etatsrede mit Beifall auf. Die Kritik der Opposition wird in der am Montag beginnenden Etatsberatung einsetzen.

Nach Beendigung der Sitzung haben sich nicht gerade viele der Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die im Besitze eines Doppelmandats sind, nach dem Reichstag begeben, denn dort wurde über die Novelle zur Zivildienstverordnung verhandelt und es zeigte sich die alte Erfahrung, daß Vorlagen juristischer Art zwar die Juristen des Hauses lebhaft interessieren, aber im übrigen auf dem Besuch der Sitzung abschreckend wirken. Auch zwei Duzend Abgeordnete wohnten den Verhandlungen bei. Hervorzuheben ist eine Rede des Abg. Lenzmann von der Freisinnigen Volkspartei, der zwar darin mit den meisten Rednern aus dem Hause übereinstimmte, daß die jetzige Zivildienstverordnung nichts taugt, in der vorgelegten Novelle aber auch keine Verbesserung fand. Vor allem bedauerte er, daß in diesem Gesetz wiederum das fiskalische Interesse stark zum Ausdruck gekommen ist. Auch enthält die Vorlage eine geäßliche Animosität gegen den Anwaltschaftsstand. Mit Entschiedenheit sprach sich der Redner gegen die Erhöhung der Revisionssumme aus. Schließlich wurde die Verhandlung vertagt. Am Mittwoch soll der Antrag des Centrums betr. die lex Heinze zur Verhandlung kommen. Diese Verhandlung dürfte interessanter werden, zumal sicherlich hierbei auch die verschiedenen Mißgriffe der Polizei, besonders bei der Verhaftung weiblicher Personen, zur Sprache gebracht werden dürften.

## Politische Uebersicht.

Die Mission des Prinzen Heinrich. Die „Neuzeitung“ schreibt, Prinz Heinrich dürfte auch

durch äußerliche Zeichen bekunden, daß nicht kriegerische Zwecke ihn in erster Linie an die Küsten Chinas führen, daß seine Sendung vielmehr der Erhaltung und Festigung des Friedens gilt. Es ist anzunehmen, daß Prinz Heinrich Gelegenheit findet, in Peking selbst dem Kaiser von China die Versicherung zu überbringen, daß die deutsche Regierung stets bestrebt sein wird, die Bande der Freundschaft mit China zu erhalten und zu festigen. So würde die Sendung des Prinzen neben dem nothwendig kriegerischen Gepräge vornehmlich als Mission des Friedens zu betrachten sein.

**Die Vorgänge in Ostasien.** Zum russisch-englisch-japanischen Abkommen theilt das „Bur. Daz.“ weiter mit, die Lösung der aus den forensischen Vorgängen erwachsenen Fragen zwischen England, Rußland und Japan umfasse auch die Anerkennung, daß Port Lazarew in der russischen Einflußzone liege. — Port Lazarew liegt nördlich von Genan an der Ostküste Koreas.

Auf das Verhalten der Chinesen und die Vorgänge bei Port Arthur fällt ein neues eigenartiges Licht durch ein Privattelegramm, das die „Nationalzeit.“ aus London erhält, und das auf einer Drahtmeldung von zuverlässiger Seite aus Hongkong beruht. Die Meldung lautet: „In hiesigen Marinekreisen wird behauptet, die britischen Kriegsschiffe vor Port Arthur befänden sich dort mit geheime Zustimmung Li-Hung-Tschang's. Dieser habe ein Festmahl für die dort anwesenden englischen Offiziere veranstaltet.“

Daß mit einem chinesischen Unternehmer in Shanghai von dem Admiral Dieberich ein Vertrag für den Bau großer Kasernen, Wohnhäuser und Magazine zur Aufnahme für die deutsche Besatzung in Kiaotschau abgeschlossen sei, entbehrt der „Frankf. Ztg.“ zufolge der Begründung.

**Zentrum, An siedelungs fonds und Flotten vorlage.** Gegen die Erneuerung des An siedelungs fonds für Posen und Westpreußen erhebt die „Germania“ engerischen Widerpruch. Das Zentrum hat von jeher behauptet, dieser Fonds sei nicht zur Germanisirung, sondern zur Protektionierung bestimmt. Das Organ des Centrums sagt:

„Zu einer Regierung, die diesen Kampf mit verdoppelten Geldmitteln fortzuführen sich anschickt, sollen sie Vertrauen haben? Hier werden 100 Millionen gewissermaßen vergeudet und im Reichstages lauern, der Gesetzgeblichen Prüfung und Verabschiedung. Wie kam die preussische Regierung, wenn sie diesen Kampf gegen die Polen und gegen die katholische Kirche fortzusetzen sich entschlossen hat, darauf rechnen, daß das ohne Rückwirkung im Reichstage bleiben werde? Herr Marineminister Tirpitz mag beim preussischen Staatsministerium sich dafür „bedanken“, wenn heute die Ausichten seiner Flottenvorlage noch tiefer gesunken sind, als sie schon waren.“

**Erhöhung der Repräsentationsgelder für den Reichskanzler.** Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte mit allen gegen sechs Stimmen (Freisinnige und Sozialdemokraten) die Erhöhung des Gehalts des Reichskanzlers von 54000 auf 100000 Mark.

## Deutschland.

Berlin, 12. Januar.

Der Kaiser hörte am Dienstag Abend im Neuen Palais einen Vortrag des Staatssekretärs v. Bülow. Am Mittwoch legte Professor Gwalb die Entwürfe zu Glasmalereien für Fenster des Kunstgewerbe-Museums vor. Zur gestrigen Frühstückstafel beim Kaiser und der Kaiserin war der Oberpräsident von Hannover Graf Konstantin zu Stolberg-Bernigerode, zur Abendtafel der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Staatsminister v. Bülow geladen.

Die Kommission des Reichstages zur Vorberathung der Militär-Strafprohordnung hat zu ihrem Vorsitzenden den Abg. Spahn (Zentr.) und zu dessen Stellvertreter den Abg. Wasser mann (nat.-lib.) gewählt. Außerdem gehören der Kommission an die Abgg. Graf Bernstorff, Baum bach, Görz, Prinz Arenberg, Gröber, Mündel, Freiherr von Hertling, Lieber, Leuzmann, de Witt, Vielhaben, von Staudy, von Levetzow, von Buttkeamer-Plauth, Frohne, Haase, Dertel, Plade und von Chlapowski.

Der wirtschaftliche Ausschuss, der zur Vorberathung der Handelsverträge niedergesetzt worden ist, hat seine Verhandlungen im Reichskanzlerpalais wieder aufgenommen.

Der preussische Etat enthält u. a. folgende Posten: Zur Beschaffung einer Dampfbarke für den Loojendienst in Memel 20000  $\mathcal{M}$ .; zur Erhaltung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen 375000  $\mathcal{M}$ . (also mehr 75000  $\mathcal{M}$ .); zur Bekämpfung der Lepra, also insbesondere für ein Lepra-Krankenheim im Kreise Memel 36600  $\mathcal{M}$ .; zur Herstellung des Schlosses in Marienburg 50000  $\mathcal{M}$ . (wie bisher); zur Verlegung der Conrads'schen Anstalt von Jentau nach Langfuhr eine staatliche Beihilfe von 300000  $\mathcal{M}$ . Dadurch wird ohne dauernde Zuzahlung staatlicher und städtischer Mittel eine zweite Realschule zur Aufnahme von 300 Danziger Schülern vermög der geplanten Doppelschule möglich. Der Rest der Baukosten von 65000  $\mathcal{M}$ . und die Kosten der Verlegung mit 4000  $\mathcal{M}$ ., also zusammen 69000  $\mathcal{M}$ . trägt die Stadt Danzig. — Ferner wird verlangt für ein Grundstück zu einer Turnhalle des Gymnasiums in Thorn 6000  $\mathcal{M}$ ., für den Neubau eines Remonte- und Quarantänestalles für 24 Pferde auf dem neu zu errichtenden Landgestüt bei Fr. Stargard 450000  $\mathcal{M}$ ., zur Unterstützung der Geflügelzucht, insbesondere in bäuerlichen Wirtschaften, 30000  $\mathcal{M}$ ., zur Förderung genossenschaftlicher und kommunaler Fluzregulierungen 700000  $\mathcal{M}$ . Zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den östlichen Provinzen 740000  $\mathcal{M}$ . (50000  $\mathcal{M}$ . mehr), für ein Dienstfahrzeug für die Fischmeister an der Weichselmündung 4550  $\mathcal{M}$ ., für den Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Amtsgericht in Thorn eine zweite Rate von 150000  $\mathcal{M}$ . Der Etat enthält auch für die Erweiterung des Weichsel-Bahnhofes bei Danzig, zur Herstellung einer Verbindungsbahn zwischen diesem und dem Rangirbahnhof in Saspe, eine weitere Rate von 100000  $\mathcal{M}$ ., für ein Eisenbahndienstgebäude in Danzig eine erste Rate von 100000  $\mathcal{M}$ ., zur Sicherung des Weichselufers zwischen den Dünen und der neuen Strommündung eine erste Rate von 200000  $\mathcal{M}$ ., für den Lebaer Hafen eine erste Rate von 100000  $\mathcal{M}$ ., für elektrische Beleuchtung des Bahnhofes in Thorn eine Rate von 165000  $\mathcal{M}$ . und für ein zweites Geleise Posen-Schneidemühl eine erste Rate von einer Million.

Von einer Handelskammer der Provinz Hannover ist vor einiger Zeit angeregt worden, daß die Handelskammern und kaufmännischen Korporationen Untersuchungen über die Lage des Kleinhandels ihrer Bezirke veranstalten möchten. Der Minister für Handel und Gewerbe hat auf Ersuchen der Urheberin des Planes den Vertretern des Handels das von jener verfaßte Rundschreiben zugehen lassen und um Anmerkungen darüber ersucht, ob die Kammern und Korporationen geneigt wären, die Untersuchungen vorzunehmen. Die Vertreter, die sich bis jetzt mit der Angelegenheit befaßt, haben, so weit bekannt geworden, sämmtlich sich gegen die Untersuchung insoweit ausgesprochen, als sie es abgelehnt haben, sie selbst zu veranstalten.

Um den mäßigen Saal des Kaiserhofes bei der Flottenunbedingung der Kommerzienräthe am Donnerstag besser zu füllen, haben die national-liberale und die freikonserervative Fraktion des Abgeordnetenhauses beschlossen, ihre sämmtlichen Mitglieder aufzubieten, im Kaiserhof zu erscheinen.

Zur Errichtung des Denksteines für die Märzgefallenen wird mitgetheilt, daß der Magistrat dem Beschlusse der Stadtverordneten beitreten und daß auch der Oberbürgermeister Zelle mit der Mehrheit stimmen werde. Andererseits soll eine Verständigung darüber angebahnt werden, daß die Enthüllung des Denksteines nicht am 18. März, sondern an einem späteren Termine stattfinden soll.

Das Gnabengesuch des Freiherrn von Pückow um Erlass des Restes seiner Strafe ist abschlägig beschieden worden.

In der badischen Kammer wurde die Wahl des National-liberalen Lehrer in Lörrach-Land wiederholt für ungültig erklärt.

Im Ausschus der bayerischen Kammer für das Vereinsgesetz wurde am Dienstag beschlossen, das Verbindungsverbot für politische Vereine aufzuheben und den Frauen die Theilnahme an politischen Versammlungen und Vereinen zu gestatten. Die weitergehenden sozialdemokratischen Anträge, namentlich auf Zulassung der Minorität, wurden abgelehnt. Es ist an-

zunehmen, daß das Plenum den Kommissionsbeschlüssen beitrifft.

— In einer polnischen Wählerversammlung zu Schroda wurden am 8. Januar seltsame Dinge enthüllt. Bekanntlich hat sich für die Militärvorlage 1893 auch nach der Auflösung des Reichstags im neuen Reichstag nur mit Hilfe der Polen eine Mehrheit gefunden. Nunmehr hat der Reichstagsabg. für Schrimm-Schroda, Kubicki, wie wir der „Pol. Ztg.“ entnehmen, in der Versammlung mitgeteilt, daß für die Haltung der Polen ausschlaggebend war eine Zusicherung der Regierung an die Polen, im Falle, daß sie der Vorlage zustimmen, könnten sie einer Einführung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen sicher sein. In einem an der Fraktion gelangten Briefe sei diesem Versprechen Nachdruck verliehen worden. — Der in dieser Versammlung gleichfalls anwesende Abg. von Jazdewski meinte sodann, die Ausführungen seines Vorredners bezüglich der Stellungnahme der Polenfraktion in Sachen der Militärvorlage entsprächen teilweise nicht den Thatsachen, nicht etwa ein Abkommen mit der Regierung, nicht das Versprechen der Einführung des polnischen Sprachunterrichts in der Volksschule seien die Veranlassung gewesen, daß die Polenfraktion für die Vorlage stimmte, sondern lediglich das Wohl des Volkes.

## Heer und Marine.

— Der Kaiser hat durch Kabinettsordre dem Marineoberkommando seine vollste Zufriedenheit über die Ausführung der Besitzergreifung von Kiaotschau durch das Kreuzergeschwader ausgedrückt.

— Mit der Freisprechung Esterhazy's dürfte die Dreyfus-Angelegenheit noch keineswegs zur Ruhe kommen. Die Frage ist zunächst schon dadurch wieder in ein anderes Stadium getreten, daß während der Prozessverhandlung die Gräfin Jouffroy d'Abbans nebst ihrem Geliebten verhaftet wurde. Diese wollte die Schleierdame kennen, die zu Esterhazy angeblich in Beziehung gestanden habe. Auf Verfügung des Untersuchungsrichters Vertulus hielt ein Polizeikommissar Hausfuchung bei der Gräfin Jouffroy d'Abbans ab und führte diese sodann zum Justizpalast vor den Untersuchungsrichter. Die Gräfin sowohl wie ihr Geliebter sind wegen Erpressungsversuches auf Grund der Klage eines Majors Volker in Marseille verhaftet worden. Die Gräfin hat, wie der „clair“ meldet, dem Major gedroht, sie werde ihn als Urheber des Bordereaus benutzten, falls er nicht 200000 Franks bezahle; sie wurde gegen Erpressungsversuches verhaftet.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

— Wie das „Neue Wiener Tagebl.“ meldet, wird die ursprünglich aus 11 Kriegsschiffen gebildete österreichisch-ungarische Flotille in den treitschen Gewässern von jetzt ab nur noch aus 5 Schiffen bestehen.

### Italien.

— Die Erinnerungsfeste der Revolution von 1848 in Palermo erreichte am Mittwoch, nachdem am Dienstag die Einweihung der Aufstellung von Erinnerungsgegenständen, die Enthüllung eines Denkmals patriotischer Schriftsteller und Vorführung lebender Bilder aus der Zeit der sizilianischen Revolution stattgefunden hatte, ihren Höhepunkt. Di Kubini war eigens zu diesem Tage nach Palermo gekommen. Ein gewaltiger Zug bewegte sich zum Revolutionsplatze und zum Freiheitsplatze, um ein Denkmal und eine Gedächtnssäule einzuweihen. König Humbert sandte dem Kronprinzen eine in herzlichem Ton gehaltene Depesche etwa folgenden Inhalts: „An dem Tage, an welchem das starke und edle Volk das Jubiläum des glücklichen und ruhmreichen Kampfes um seine Freiheit feiert, ist mein Herz glücklich, Dich mit der theueren Helene in seiner Mitte zu wissen und an seiner Freude und seinen Hoffnungen theilzunehmen zu sehen.“

### Griechenland.

— Das Arrangement mit den Staatsgläubigern ist dem Vernehmen nach endgültig abgeschlossen.

### Spanien.

— Beschäftigungslose Arbeiter drängen in San Lucar de Barrameda ein und plünderten dort die Läden; es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

— General Weyler ist von Barcelona nach Madrid abgereist.

### England.

— Der Befehl zur Entsendung des 3. Husarenregiments nach Ägypten ist zurückgezogen worden.

### Amerika.

— Nach Meldungen aus Oklahoma ist ein Trupp der Seminole-Indianer auf dem Kriegspfad. Sie haben bereits 32 Weiße getödtet; ihre Erhebung wurde dadurch veranlaßt, daß 2 Seminole-Indianer, die eines Verbrechens an einer weißen Frau beschuldigt waren, gehängt wurden. Eine Truppe bewaffneter Bürger begiebt sich an Ort und Stelle.

— Wie dem „Imparcial“ aus Washington gemeldet wird, sind dort ungünstige Gerüchte über die Lage auf Kuba verbreitet; der Konsul Lee soll dem Staatssekretär Sherman telegraphisch haben, die Anwendung der Autonomie auf Kuba habe nicht die erwarteten Erfolge gehabt.

— Ein Telegramm des Generals Blanco aus Havana meldet, Govin, der Minister des Innern und der Justiz im kubanischen Kabinett, habe sich Dienstag in New-York an Bord des spanischen Dampfers „Mejico“ nach Kuba eingeschifft. General Blanco hat gegen diese Reise Govin's, der früher erklärt hatte, er werde nicht nach Kuba zurückkehren, um die spanische Autorität zu kräftigen, keinen Einspruch erhoben.

— Der kubanische Ministerrath hat beschlossen, das jetzige Regime beizubehalten, sowie die Bertheilung von Hilfsleistungen, die aus den

Vereinigten Staaten für die Bedrückten eintreffend, zu gestatten.

— Das amtliche Blatt der brasilianischen Regierung veröffentlicht einen langen Bericht über die Untersuchung wegen des Attentates auf den Präsidenten Moräs vom 5. November v. J. Der Bericht bringt Enthüllungen über die Mitschuld Glycero Manoel Victorino Barbosa's, des Senators Cordeiro und anderer Parlamentarier von der Föderal-Partei, welche den Hauptmann Deoclesiano, ein thätiges Mitglied der Verschwörung, dazu ermunterten haben sollen, den Arm des Mörders Marcellino Bispo zu bewaffnen.

## Von Nah und Fern.

\* **Chemnitz**, 8. Januar. Ein hiesiger Geschäftsmann wurde vom Gericht mit 50 Mk. bestraft, weil er öffentlich bekannt gemacht hatte, daß er an bestimmten Tagen sämmtliche bei ihm gekauften Gegenstände umsonst abgeben werde. Das Gericht erblidete hierin die Veranstaltung einer behördlich nicht genehmigten Lotterie. Zwei Redakteure hiesiger Blätter, in deren Inserattheil jener Kaufmann seine menschenfreundliche Absicht kundgegeben hatte, wurden zu je 10 Mk. verurtheilt.

\* **Schiffsuntergang**. Das französische Schiff „Saint Pierre“ hat bei Neufunland Schiffbruch gelitten; die aus 17 Personen bestehende Mannschaft ist ums Leben gekommen.

\* **Saag**, 12. Januar. Nach einer amtlichen Depesche aus Batavia vom 6. d. M. ist der Hauptort der Insel Amboina durch ein Erdbeben vollständig zerstört worden. 50 Personen sind dabei ums Leben gekommen und 200 Personen sind verwundet worden. Die Offiziere der Garnison und das bei der Insel liegende Kriegsschiff sind unverletzt geblieben.

\* **New-York**, 12. Januar. Gegen Mitternacht wüthete ein Wirbelsturm bei Forstmitth und zerstörte einen großen Theil der Stadt; dann zog er nach Westen gegen Little Rock und zerstörte dort eine große Anzahl von Gebäuden, ebenso in der Stadt Alma. In Forstmitth brach an mehreren Stellen Feuer aus, 18 Leichen wurden bisher aufgefunden. In Alma und auf der Strecke zwischen dieser Stadt und Forstmitth wurden mehrere Personen getödtet.

\* **Bombay**, 12. Januar. Während der letzten 48 Stunden sind hier 154 Personen an der Pest erkrankt und 167 gestorben.

## Aus den Provinzen.

**Dirschau**, 12. Januar. Am 17. Dezember v. J. starb im St. Josephshause zu Pölpin das Kind des Arbeiters Friedrich Heinge aus Gr. Schlang in Folge Verbrühung. Die Staatsanwaltschaft in Danzig hat nun die Ausgrabung der Leiche und deren Secirung angeordnet, auch ist gegen den Vater das Verfahren wegen fahrlässiger Tödtung eingeleitet. Wie die „Dirsch. Ztg.“ erfährt, hat Heinge das Kind über einen mit siedendem Wasser, welches Kamillenthee enthielt, gefüllten Eimer gehalten, um durch die heißen Wasserdämpfe bei dem fränklichen Kinde eine heilkräftige Wirkung zu erzielen. Hierbei soll das Kind dem Vater aus den Händen entglitten und in das heiße Wasser gefallen sein. Friedrich Heinge ist verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Heute begab sich eine Gerichtskommission mit dem Vater von hier nach Pölpin behufs Secirung der Kindesleiche.

— Aus Scherz wird oft bitterer Ernst. Das erzählten hier ein Geselle und ein Dienstmädchen, welche zuerst sich gegenseitig neckten, dann zankten, wobei der Geselle dem Mädchen den Besen abnahm und ihm damit einen leichten Schlag versetzte. Darob aber gerieth das Dienstmädchen so in Wuth, daß es einen Topf heißen Wassers ergriff und dieses dem Gesellen ins Gesicht goß, so daß er nicht unerhebliche und schmerzhaftes Brandwunden davontrug. Als das Mädchen sah, was es angerichtet hatte, lief es voller Angst auf und davon und ist auch bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

\* **Neuenburg**, 12. Januar. Der Jahresbericht des Gustav Adolf-Zweigerceins ergibt, daß die über 4500 zählenden Mitglieder an Beiträgen 2427,74 Mk. aufgebracht haben, so daß mit sonstigen Einnahmen sich der Betrag auf 2643,39 Mk. beläuft. An Unterstützungen sind 30000 Mk. eingegangen. Von der Berliner Hauptversammlung ist die große Liebesgabe von fast 19000 Mk. für Jezewo bestimmt worden. Außerdem hat die Gemeinde 4523,81 Mk. erhalten, so daß sich der Kirchbaufonds auf ca. 40000 Mk. beläuft.

**Culmsee**, 12. Januar. Vermißt wird der in der hiesigen Apotheke beschäftigte Lehrling Martienzen. Er ging vorgestern Nachmittag auf den großen Culmsee See Schiffschulau und ist bis heute von dort noch nicht zurückgekehrt. Da M. mit den örtlichen Verhältnissen nicht vertraut ist, liegt die Vermuthung nahe, daß er eingebrochen und ertrunken ist.

**Tuchel**, 11. Januar. Gestern starb plötzlich in dem Schanklokal eines Kaufmanns hieselbst der Maurer Franz Sarnowski; der hinzugerufene Arzt stellte als Todesursache Herzschlag in Folge zu starken Alkoholenusses fest.

**Heiligenbeil**, 11. Januar. In Hanswalde fiel beim Spiel ein Knabe so unglücklich vom Scheunenschaf, daß nach zwei Tagen der Tod eintrat. — Die Diöcese Heiligenbeil hat die Kosten für Erziehung eines armenischen Waisenkindes übernommen.

— **Mühlhausen**, 12. Januar. Der bisherige Leiter der hiesigen Fortbildungsschule, Rektor Budzinski, hat dieses Amt niedergelegt. An seine Stelle ist Lehrer Petter getreten. — Der hiesige gemischte Chor „Lieberhain“ wählte in seiner letzten Generalversammlung an Stelle des bisherigen Kassirers, Lehrer Sommerfeld, der das Dirigentenamt übernommen hat, für dieses Amt Lehrer Hoffmann. Der Jahresbeitrag wurde auf 4 Mk., das Eintrittsgeld auf 1 Mk. festgesetzt. — Als

Kuriosum sei noch mitgetheilt, daß hierorts nunmehr 5 Gesangvereine bestehen, 3 Männergesangvereine, 1 gemischter Chor und ein Damenchor im Nähvereine.

\*) **Allenstein**, 12. Januar. Vor Kurzem fuhr der Besitzer Ludwig Czichewa aus Seierswalde mit Langholz auf der Hohensteiner Chaussee. Er fiel vom Wagen herunter und wurde ihm von einem Rad ein Bein gequetscht. Der schwer Verletzte mußte in das Kreislazareth zu Osterode geschafft werden.

† **Aus dem Grulande**, 12. Januar. Einen unerwarteten Fang machte in diesen Tagen der Besitzer K. in B. Seit geraumer Zeit verschwand ihm während der Nacht Hühner und Enten, von denen man am nächsten Morgen meistens noch einige blutige Federn am Grabenrand vorfand. Allgemein wurde vermuthet, daß Meister Reineke dem Gehöft seinen Besuch abstatte, und man beschloß, den Schlänen mit Fangeisen zu stellen. Dies gelang jedoch nicht, dafür ging aber ein „zweibeiniger“ Fuchs ins Eisen, welches ohne Mitwissen Anderer von dem Besitzer hinter eine Scheune gestellt war. Neben dem Hühnerdieb lag eine schöne Henne, der er soeben, gleich so vielen andern vorher, den Barsam gemacht hatte.

**Braunsberg**, 12. Januar. Zusammengeprallt sind gestern Abend bald nach Eintritt der Dunkelheit auf der Mehlacker Chaussee das einpännige Milchfuhrwerk von Hüpfer-Böhmenhöfen mit einem zweispännigen Spazierwagen aus Schönlinde. Der Zusammenstoß war recht heftig; dem vor dem Milchwagen gespannten Gaul drang die Deichsel des anderen Fuhrwerkes tief in die Brust, so daß man das Thier sofort, um es von seinen Qualen zu erlösen, tödten mußte. Der Milchfuhrer soll vorschriftsmäßig gefahren sein und hat das ihm entgegenjagende Fuhrwerk nicht früher bemerken können, bis das Unglück bereits geschehen war.

**Mohrungen**, 12. Januar. Die gefristige Generalversammlung des literarisch-polymetrischen Vereins war außerordentlich rege besucht. Nach der „M. Kr.-Ztg.“ betrug die Einnahme des letzten Jahres 585,55 Mk., die Ausgabe 543,92 Mk. Das Baarvermögen des Vereins beträgt 53,40 Mk., wozu noch ein Sparkassenbuch über 413,42 Mk. hinzukommt. Der Verein besitzt 105 Mitglieder. Die Bibliothek besteht aus 1158 Bänden. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämmtlicher bisherigen Mitglieder, so daß der Vorstand auch weiterhin aus den Herren Rektor Fleischer (Vorsitzender), Gerichtsfeldwart Wolff (stellv. Vorsitzender), Kaufmann Bownien (Schriftführer), Kaufmann Marquardt (Kassirer), Lehrer Schmidtke und Gerichtsfeldwart Zimmermann (Bibliothekare) besteht. Zum Schluß hielt Herr Rektor Fleischer einen interessanten Vortrag über die Frauenerziehung im Altthum.

□ **Mohrungen**, 12. Januar. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde Herr Brauerbesitzer Pieczonta zum Vorsteher, Besitzer Jordan zum Schriftführer und Abbaubestitzer Scherner zum Stellvertreter gewählt.

**Billfallen**, 10. Januar. Bei dem Besitzer K. zu U. ging der Ofen vor einigen Tagen mit einem lauten Knall auseinander. Die Besitzerin, welche sich in der Nähe des Ofens befand, wurde durch die umhergeschleuderten Stücke in ärgerster Weise zugerichtet. Durch Reste des Weihnachtsbaumes, welche man verbrennen wollte, soll die Explosion herbeigeführt worden sein.

**Gerdauen**, 10. Januar. Zu der grausigen Morthat, über welche wir kurz aus Almsdorf berichteten, (die Mauerfrau Sahn hat ihren Ehemann erschlagen) liegt jetzt folgende Mittheilung vor: Der Ermordete hatte mit seiner Frau schon lange Zeit in Zank und Streit gelebt. Am Dienstag den 4. d. Mts. kam es zwischen den Ehegatten abermals zur Schlägerei, und nun ergriff die Frau eine Art, mit welcher sie dem Manne sieben Nadeln in Kopf und Rücken beibrachte. Der entseztlich zugerichtete Mann lebte noch die halbe Nacht hindurch. Am nächsten Morgen wurde die Frau vom Wachtmeister verhaftet. Am Freitag waren mehrere Gerichtsherrn an Thatorne anwesend; die Section der Leiche sollte am Montag stattfinden.

**Wromberg**, 12. Januar. Das 25jährige Dienstjubiläum feierte am Sonntag der königl. Musikdirigent Thomas, der Leiter der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 17. — Eine dem Besitzer Liebenau in Schönborn gehörige Kuh, die nur 9 Zentner schwer ist, hat 2 gesunde Kälber zur Welt gebracht, die zusammen 150 Pfund wiegen. Es ist dies ein gewiß seltener Fall.

**Stolz**, 11. Januar. Heute Nachmittag hat der Arbeiter H. Schwichtenberg seine Ehefrau erschossen. Nach vollbrachter That schnitt sich der Mörder die Kehle durch. Näheres über die Gründe zur That ist noch nicht bekannt. Der Mörder ist zur Zeit noch am Leben und befindet sich im Krankenhaus.

**Posen**, 12. Januar. Hinter dem Schilling an der Warthe wurde heute Morgen der Hauptmann Knoll vom Inf.-Regt. 46 erschossen aufgefunden. Die Waffe, mit der die That ausgeführt war, ein Desching, lag neben dem Todten. Wie es heißt, sollen an dem Offizier bereits seit einiger Zeit Spuren von Geisteskrankheit bemerkt worden sein, so daß man annimmt, die That sei in geistiger Unmachtung ausgeführt. Es ist dies um so mehr anzunehmen, als Hauptmann Knoll am 18. Nov. v. J. mit seinem Pferde stürzte und damals eine schwere Verletzung am Kopfe erlitt. Er lebte in geordneten Verhältnissen.

## lokale Nachrichten.

Elbing, 13. Januar.

**Wuthmaßliche Witterung** für Freitag, den 14. Januar: Wolfig, Nebel, kälter.

**Gewerbegerichts-Wahlen**. Ein geradezu lebensgefährliches Gedränge herrschte gestern bei der Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht. Von 4 bis 7 Uhr Nachmittags haben 975 Personen ihr

Stimmrecht ausgeübt. Die Ordnung war nur durch ein starkes Aufgebot von Polizeimannschaften aufrecht zu erhalten. Es haben bis jetzt gewählt 53 Arbeitgeber und 1180 Arbeitnehmer. Der Wahllast wird heute Abend um 7 Uhr geschlossen und nur noch diejenigen Personen zur Wahl zugelassen, welche sich um diese Zeit im Rathhause befinden.

**Konferenz in Sachen der Fortbildungsschulen**. Auf Anordnung des Handelsministers fand Dienstag Nachmittag 3 Uhr in Graudenz im königlichen Hof unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungsrathes Simon aus dem Handelsministerium eine Konferenz mit den Leitern der Fortbildungsschulen Ost- und Westpreußens statt, welcher auch der Hilfsarbeiter im Ministerium Oberlehrer Dr. v. Wolde beiwohnte. Außer einigen Kreis Schulinspektoren waren 73 Leiter von Fortbildungsschulen anwesend, wovon auf Ostpreußen 13 entfielen. Herr Oberlehrer Dr. Wolde-Berlin hielt einen ca. 2stündigen Vortrag über die für die vom Handelsministerium erlassenen Vorschriften für die Aufstellung von Lehrplänen und das Lehrverfahren in Deutschen und Rechen an den staatlichen Fortbildungsschulen. Es wurde hierbei namentlich betont, daß der Unterricht stets in Beziehung zum gewerblichen Leben der Schüler stehen und daß vom Unterrichte alles ferngehalten werden soll, woraus der Schüler für seinen Beruf keinen Gewinn hat. In der Debatte wurden von dem Vortragenden noch die Lehr- und Lernmittel für die einzelnen Fächer empfohlen und wurde als bestes Lehrbuch das von Schumann und Windmüller Ausgabe B (Verlag Waedeker-Essen) empfohlen. Herr Domprobier Grunau in Marienwerder erkannte es danbar an, daß durch den Erlaß der ministeriellen Vorschriften für die Aufstellung von Lehrplänen und das Lehrverfahren der Unterricht an den Fortbildungsschulen ein festes Rückgrat erhalten habe. Man habe eine feste Basis geschaffen, auf der weiter gearbeitet werden könne. — Auf eine Anfrage hinsichtlich einer anderweitigen Regelung der Aufsicht wurde von dem Vertreter des Herrn Ministers mitgetheilt, daß die Aufsicht bestehe, einzelnen Leitern von Fortbildungsschulen die Aufsicht über den Fortbildungsschulunterricht in einem Bezirke zu übertragen.

**Nachweis der Bevölkerungsvorgänge** in der Stadt Elbing für das Jahr 1897. Es wurden geboren: a. lebend 927 männliche, 863 weibliche, zusammen 1720 Personen. b. todt 26 männliche, 17 weibliche, zusammen 43 Personen. Gestorben sind 678 männliche, 626 weibliche, zusammen 1384 Personen, darunter 405 ehelich und 107 außerehelich geborene Kinder im Alter bis 1 Jahr. In dieser Zahl sind die todtgeborenen Kinder nicht enthalten. Als Todes-Ursachen sind anzuführen: Mafern und Nöheln in 9 Fällen, Scharlach in 9, Diphtheritis und Croop in 12, Unterleibstypus in 2, acute Darmkrankheiten incl. Brechdurchfall in 260 Fällen, darunter Brechdurchfall aller Altersklassen in 135 und Brechdurchfall bei Kindern unter 1 Jahr in 124 Fällen. An Kindstiefieber starben 2, an Lungenentzündung 101, an acuten Entzündungen der Athmungsorgane 146 Personen. Alle übrigen Krankheiten bildeten in 728 Fällen die Todesursache. Durch einen gewaltsamen Tod endeten 34 Personen und zwar infolge Verunglückung oder nicht näher festzustellende gewaltsame Einwirkung 19 und durch Selbstmord 15 Personen.

**Stellenwechsel**. Infolge der unangünstigen Regulierung der hiesigen Lehrergehälter macht sich unter den jüngeren Lehrern das Bestreben bemerkbar, in anderen Orten Anstellung zu suchen. Die Herren Lehrer Nes und Kung von hier sind für den Volkschuldienst in Magdeburg gewählt worden und ist auch bereits die Einberufung für den Monat April erfolgt.

**Ein liederliches Frauenzimmer** stahl in der letzten Nacht einem auswärtigen Reisenden in einem hiesigen Gasthause 100 Mk. In der Wohnung der Mutter der Dirne wurde heute Vormittag eine Hausfuchung abgehalten und hierbei ein Theil des Geldes in einer mit Wasser angefüllten Tonne und in einem mit siedendem Wasser angefüllten Kochtopf vorgefunden.

**Haft wegen Zeugnisverweigerung**. Der Druckerlehrling Bernhard Kurzynski in Graudenz ist gestern auf Grund des § 69 der Strafproceßordnung in Haft genommen worden, weil er das Zeugnis ohne gesetzlichen Grund verweigert hat. K. war schon früher in einer Strafsache gegen die „Gaz. Gr.“ vernommen worden und hatte dabei bekanntlich erklärt, er habe den unter Anschulddung stehenden Artikel gesetzt, kenne auch den Verfaßer, weigere sich aber, den Namen zu nennen, da er sich sonst als „Lump“ betrachten müsse, auch schwerlich in einer Druckerei später Anstellung erhalten werde, wenn er Betraumensbruch begänge. Gegen den Druckerlehrling war infolgedessen vorläufig eine Geldstrafe von 30 Mk. festgesetzt worden, heute aber ist die Verhaftung vom Untersuchungsrichter verfügt worden. Der Lehrling hat, wie wir erfahren, gleich eine Beschwerdeschrift gegen seine Verhaftung bei sich geführt und im Gerichte abgegeben. Da es sich in der ganzen Sache nur um eine Uebertretung handelt, darf sich die Haft nicht über sechs Wochen hinaus erstrecken. Nach Andeutungen von polnischer Seite zu schließen, wird der „Fall Kurzynski“ im preussischen Abgeordnetenhause von den Polen benutzt werden, um polnischen Zeitungen eine besondere Märtyrerkrone zu stecken.

**Warnung vor dem Gebrauch des Karbolwassers**. Schon wiederholt ist das Publikum vor dem Gebrauch des Karbolwassers zu Umschlagen bei Wunden gewarnt worden, da durch die Anwendung von Verbandstücken, welche mit Karbolwasser getränkt sind, schon sehr häufig Brand (Sanzgrän) entstanden ist, der zum Verlust von Gliedmaßen geführt hat. Trotz aller Warnungen hört man immer wieder davon, daß ohne ärztliche Verordnung, bei Verletzungen, Entzündungen zc. vom Publikum ganz allgemein, zuerst nach der Karbolwasserstrafe gegriffen wird. Professor Czerny, Direktor der chirurgischen Klinik in Heidelberg, warnt neuerdings dringend hervor, indem er be-

richtet, daß, wie schon oft, so auch augenblicklich, und diesmal sogar drei Patienten gleichzeitig in seiner Klinik Hilfe suchten, die durch Umschläge mit dem überall käuflichen 3prozentigen Karbolwasser sich den gefährlichen Brand zugezogen hatten. Daher soll Niemand bei Verletzungen z. Karbolwasserumschläge machen, und ganz besonders nicht, wenn sie an den Fingern oder Zehen sind, wo der Brand am häufigsten eintritt, sondern man soll ungefährliche antiseptische Mittel zu Umschlägen verwenden, wie Borwasser, verdünnte essigsaure Thonerde, Chlorwasser oder schwache Sublimatlösung.

**Ein neuer Millionerbetrugsschwind.** Der „Reichsanzeiger“ bezeichnet die Zeitungsnachricht, nach der in Indien ein gewisser Marquard mit Hinterlassung von Millionen gestorben ist, und daß Auswärtige Amt sich mit Ermittlung der Erben behufs Ausschüttung des Nachlasses befaßt, als vollständig aus der Luft gegriffen. Dem Auswärtigen Amt ist weder ein Marquard'scher Nachlaß noch irgend welche Mitteilung über das Vorhandensein eines solchen zugegangen. Auch sind die zahlreichen Anfragen so unbestimmt, daß zur Anstellung von Ermittlungen keine Möglichkeit geboten ist.

**Fahrräder im Postdienst.** Die Reichspostverwaltung hat die Oberpostdirektion ermächtigt, künftig nach eigenem Ermessen Fahrräder überall zu verwenden, wo ihre Anwendung zu Dienstzwecken vortheilhaft erscheine.

**Abföhrung der Lieferfristen für Güter.** Wie der „B. L. N.“ erzählt, hat eine Reihe kaufmännischer Korporationen neuerdings bei dem Eisenbahnminister die Abföhrung der Lieferfristen für Güter in Anregung gebracht.

**Eine dritte russisch-deutsche Bahnverbindungs- in Ostpreußen.** Wie man der „Berl. Zeitung“ schreibt, hegt man in Rußland den Wunsch, in Ostpreußen eine dritte Bahnverbindung mit Deutschland zu erhalten, und zwar will man nach Fertigstellung der Bahn bis Suwalki, die im Mai eröffnet wird, dieselbe nach der Grenze weiterführen bis Borauwen. Preussischerseits soll die Strecke bis Marggrabowa weitergeführt werden.

**Sämmtliche Hauseigentümer** seien hiermit auf die Bestimmung hingewiesen, daß Miethsverträge über 300 Mark, welche im Kalenderjahre 1897 abgeschlossen sind, der Stempelpflicht unterliegen. Die Formulare hierzu sind auf dem hiesigen Königl. Steueramte erhältlich.

**Strafhammer.** Wegen gegenseitiger gefährlicher Körperverletzung wird der Knecht Reinhold Dohndorf und der Dienstjunge Emil Kreisfmann aus Krebsfelde verurtheilt und zwar der Erstere zu 9 Monaten und der Zweite zu 4 Monaten Gefängnis.

(Ein ungetreuer Gehilfe) ist der Photographen-Gehilfe Emil Welge aus Hildesheim, 3. 3. hieselbst in Strafbhaft; derselbe war bei dem Photographen Rogorsch in Danzig beschäftigt und unterschlug seinem Prinzipal in der Zeit vom 7. bis 19. Mai v. J. 73,50 Mk., indem er von Kunden Gelder einsaffte und sie nicht abführte. Er hat ferner der Gastwirthsfrau Westphal in Genthonie 2 Mk. abgefördert und ihr zugesichert, ihr hierfür ein Album nach vorgelegter Probe zu senden, was er aber nicht gethan hat. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten wegen fortgesetzter Unterschlagung und Betruges zu einer Zusatzstrafe von 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis.

(Grobe Grzesse) haben am 5. Septbr. v. J. die Arbeiter Martin Falk und Johann Ossowski in Ellerwald III. Trift verübt. Am genannten Tage begegneten die Angeklagten auf der Liegenhöfer Chaussee den Schmiedemeister Dumke und mehrere andere Personen. Hierbei äußerte der angeklagte Ossowski: „Die Losleber können nicht einmal guten Abend sagen“, und stieß Dumke mit dem Fuß ins Gesicht. Als D. um Hilfe rief, kamen die Fleischermeister Riguski und Schalkowski und später der Schmiedemeister Moldenhauer hinzu. Nunmehr griffen die Angeklagten zum Messer und hieben damit auf die herbeigeeilten Personen. Insbesondere hat Falk dem Fleischerstr. Riguski eine Stichwunde in die rechte Brust und dem Schmiedestr. Moldenhauer eine solche in den Kopf beigebracht. Schalkowski gerieth hierbei in den angrenzenden Mühlengraben und Ossowski warf ihm noch einen Prestlein nach, der aber sein Ziel verfehlte, auch riß D. ein Brett von dem Moldenhauer'schen Zaun und schlug damit auf Schalkowski ein. Erst als Riguski mit einem Gewehr des Moldenhauer einen Schreckschuß abgab, ließen die Angeklagten von ihren Opfern ab und ergriffen die Flucht. Der Gerichtshof erkannte gegen Falk wegen zweier gefährlicher Körperverletzungen auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und gegen Ossowski wegen gefährlicher Körperverletzung in einem Falle und wegen Uebertretung des § 306 Nr. 7 St. G. B. auf eine solche von 9 Monaten und auf eine Haftstrafe von 4 Wochen. Beide Angeklagte wurden sofort in Haft genommen.

(Ein gefährlicher Patron) ist der zwölfjährige Schulknabe Hermann Wirtswager alias Wohlgenuth aus Marienburg. Am 15. Juni v. J. stach er dem Schulknaben Rott ohne jede Veranlassung mit einem offenen Messer zweimal in die rechte Hand und fünf in die Wunden bis heute noch nicht verheilt. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf das jugendliche Alter des Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

(Wegen Hausfriedensbruches bezw. gegenseitiger gefährlicher Körperverletzung) haben sich zwei Eisenbreher, ein Böttchergeselle und ein Arbeiter von hier zu verantworten. Die Angeklagten befanden sich am 1. Mai v. J. des Abends in einem Schanklokal und gerietten hierbei in einen Wortstreit. Als der Schankwirth den beiden Erstangeklagten das Lokal verwies, kamen sie dieser Aufforderung nicht nach, sondern sämmtliche Angeklagten verließen erst später das Lokal. Auf der Straße entspann sich eine gegenseitige Schlägerei, wobei eine Glasflasche, Messer und Kugelföcke zur Anwendung kamen.

Auf Grund der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof einen Hausfriedensbruch nicht für erwiesen, zumal der Schankwirth selbst bekundete, daß er es mit der Herausweisung nicht ernstlich gemeint habe und erfolgte daher die Freisprechung, wogegen wegen gefährlicher Körperverletzung Gefängnisstrafen von 2 und 3 Monaten angesetzt wurden. Ein Angeklagter wurde von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen.

### Gewerkvereins = Versammlung.

Der Vorstand des hiesigen Gewerkvereins der Klempner und Metallarbeiter hatte zu gestern Abend die Berufsgenossen nach dem „Goldenen Löwen“ zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, für die ein Vortrag des Generalsekretärs des Gewerkvereins der deutschen Klempner und Metallarbeiter, Herrn Leitner-Berlin, angesagt war. Als die natürlich unter polizeiliche Ueberwachung gestellte Versammlung eröffnet wurde, war der große Saal des „Goldenen Löwen“ dicht gefüllt. Es mochten etwas über 200 Personen anwesend sein, wovon indessen nur etwa 40 den Gewerkvereins angehören dürften, während die übrigen sich bis auf die wenigen anwesenden nicht-organisirten Arbeiter den sozialdemokratischen Gewerkschaften zurechnen. Als der Vorsitzende des hiesigen Gewerkvereins der Klempner, Herr Dauter, Herrn Leitner das Wort erteilte hatte, kamen einige „Zielbewußte“ auf die alte Kinderei zurück, Bureauwahl zu verlangen, trotzdem sie doch nur Gäste des die Versammlung veranstaltenden Vereins waren. Erst nachdem Herr Leitner kategorisch erklärt hatte, daß Bureauwahl nicht stattfinden und die Sozialdemokraten durch Beharren auf ihrer Forderung die Versammlung illusorisch machen würden, und die Versammlung vom Vorsitzenden um 5 Minuten vertagt worden war, glaubten die Sozialdemokraten der Versammlung, daß jeder Redner zum Wort kommen sollte, und hörten nunmehr den Vortrag des Herrn Leitner an, ohne eine Störung zu verursachen. Was die Forderung der Bureauwahl betrifft, so muethet uns diese so an, als ob die zu einem Fest geladenen Gäste bestimmen wollten, was der Wirth ihnen vorzusetzen hat. Es ist ja thatächlich auch bei keiner von einer geschlossenen Vereinigung einberufenen Versammlung üblich, ein Bureau zu wählen. Hoffentlich werden die Sozialdemokraten in Zukunft sich ebenso verständig zeigen, wie schließlich bei der gestrigen Versammlung.

Das Thema, das Herr Leitner zu seinem Vortrage gewählt hatte, lautete: Die soziale Lage der Arbeiter und wie ist Abhilfe zu schaffen? Redner führte etwa aus, daß durch Verdrängung der Handarbeit durch Maschinenarbeit eine Verschiebung in der Arbeit und eine Verschlechterung der Lage der Arbeiter eingetreten sei. Die maschinelle Arbeit erfordert größere Betriebe, die mehr vom Kapitalismus abhängen als kleinere. Der befehlende Theil in der Industrie ist derjenige, der von der praktischen Arbeit keine Kenntniß hat. Der Arbeiter hat jetzt angestrengter zu arbeiten, um so viel zu verdienen wie früher, und die Zahl der Arbeitslosen hat sich vermehrt. Daß diese Verhältnisse ungefunde sind, hat die Regierung eingesehen und sie hat deshalb Arbeiterschutzgesetze erlassen, die aber für den Arbeiter ziemlich werthlos sind, da in denselben zu viel Rücksicht auf die Arbeitgeber genommen ist, während die Arbeiter dabei zu kurz gekommen sind. Die Arbeiter sind deshalb auf den Weg der Selbsthilfe angewiesen. Die Arbeiterschaft müsse durchaus verlangen, daß dem Reichstage nicht immer andere Gesetze vorgelegt werden, sondern darauf bestehen, daß die Arbeiterschutzgesetzgebung vom Fleck kommt. Redner ging dann auf einige der Hauptmängel des Unfallversicherungsgesetzes, das viel zu geringe Renten gewähre, des Krankenversicherungsgesetzes, das die freien Hilfskassen zerstört hat, und des Arbeitsgesetzes ein, an dem demnächst heringedort worden soll, ohne daß man recht weiß, was man will. Die Arbeiter müssen eine Verkürzung der Arbeitszeit erstreben, aber dabei nicht über das Ziel hinaus-schießen, indem sie eine nur achtstündige Arbeitszeit verlangen, während zur Zeit noch in manchen Betrieben 14, ja 16 Stunden gearbeitet wird. Man müsse sehen, die Arbeitszeit allmählich zu verringern und erst später einen Normalarbeitstag einzuführen. Borerst haben die Arbeiter die Verpflichtung, für diejenigen einzutreten, die 14—16 Stunden arbeiten und die zugleich die schlechtesten Löhne erhalten. Ein betrübendes Schauspiel sei es, daß die eigenen Arbeitskollegen, die für verkürzte Arbeitszeit eintreten, auch zugleich diejenigen sind, welche die meisten Ueberstunden machen. Man müßte irgendwo einen Anfang zu machen suchen. Redner erwähnt einen Fall, der sich in Köln ereignet hat, wo die Ver-trauensmänner den 9 1/2 stündigen Arbeitstag forder-ten, während sie selbst 10—11 Stunden arbeiteten. Der Arbeiter müsse sehen, daß er trotz der neuen Maschinen an seinem Lohn festhält. Diese Forderung ist der Hauptgrund zum Streik der englischen Maschinenbauer, die nicht damit einverstanden sind, daß ihre Löhne durch die Maschinen gedrückt und ungelernete Arbeiter an Stelle der gelerneten beschäftigt werden. Um ihre soziale Lage zu bessern, müssen sich die Arbeiter vereinigen und endlich damit aufhören, sich gegenseitig zu zerfleischen. (Lebhafte Bravo!) So lange das noch geschieht, können die Arbeitgeber frohlocken und die Löhne nach ihrem Ermessen festsetzen. Wie die Arbeitgeber sich zu Vereinigungen zusammen thun und unter sich einig sind, so sollen die Arbeiter die Zwietracht meiden. Nur auf diesem Wege wird ein Erfolg zu erreichen sein. Man müsse sein Augenmerk darauf richten, daß man die vielen indifferenten Arbeiter dazu veranlasse, einer Organisation beizutreten. Der Indifferentismus müsse vor allen Dingen beseitigt werden. Wenn es sich darum handele, Forderungen durchzusetzen, so müsse man vorher alles genau überlegen und jeden friedlichen Weg versuchen, bevor man zur Gewalt schreitet. Redner empfahl in Streifällen warm die Anrufung des Gewerbegerichts, welche Institution von den Gewerkvereins angeregt, von

den Sozialdemokraten aber abgelehnt wurde, während sie jetzt ihre Müglichkeit einzusehen scheinen, wie sich aus der sehr regen Btheiligung der hiesigen Sozialdemokraten an den Gewerbegerichts-wahlen schließen lasse. Wenn man immer zuerst an das Gewerbegericht gehen würde, so würde viel Leid vom Arbeiterstande abgewendet werden. Mit sofortigem Streifen sei nichts zu erreichen, wie die Statistik der Streiks lehre, und versichere man sich die Sympathie derjenigen Leute, die am meisten helfen können. Auf dem empfohlenen Wege werde man zwar nicht wie mit einem Auck vorwärts kommen, aber man werde langsam und stetig vorwärts kommen. Die Erfolge der Streiks seien nur Augenblickserfolge gewesen und später durch die Arbeitgeber wieder illusorisch gemacht worden. Die Arbeitgeber können sich für Streiks, die einen den Arbeitern günstigen Ausgang halten, an den letzteren rächen, indem sie sie zu einer Zeit entlassen, wo es ihnen am unangenehmsten ist. Von den Streiks geht durchschnittlich die Hälfte ganz verloren; außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Arbeiter während des Ausstandes weniger erhalten, als wenn sie arbeiteten, oft sogar garnichts. Man befolge daher nicht die Praxis der Sozialdemokratie, erst zu streiken und dann zu unterhandeln, sondern unterhandele zunächst und greife erst dann zum Streik, wenn die Unterhandlungen zu keinem Resultat führen. Den Hirsch - Dunderschen Gewerkvereins werfe man ganz mit Unrecht vor, daß sie Streikbrecher seien. Die Sozialdemokraten sollten nur in ihr eigenes Herz leuchten und sehen, ob sie besser sind. Auch in Elbing komme es vor, daß „Zielbewußte“ Streikbrecher werden. Man müsse dafür Sorge tragen, daß berartige Dinge sich nicht wieder ereignen können, und auf sozialdemokratischer Seite die Gewerkvereinsler nicht als Arbeiter zweiter Klasse betrachten. (Auf aus der Versammlung: vierter Klasse!) Selbst in England haben sich jetzt in Glasgow Streikbrecher gefunden. Redner führt an einigen Beispielen aus, daß sich bei Streiks nach-träglich als Ursache ganz andere Umstände heraus-gestellt haben, als in den sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Blättern angegeben worden war. In einem Streit handelte es sich darum, daß man das Recht zu haben glaube, in der Fabrik für den Fackelverein zu agitiren. Als dies untersagt wurde, hat man es darauf ankommen lassen, daß den Agitatoren gekündigt wurde. Einer derselben nahm sich in der Werkstatt noch extra etwas heraus, so daß er sofort entlassen werden mußte. Die Agitatoren wurden vom Gewerbegericht zu Geldstrafen verurtheilt. Organisationen, die die Arbeiter nicht in fleißiger und leichtfertiger Weise in Streiks treiben, sind die Hirsch - Dunderschen Gewerkvereins, die, wie jede andere Organisation, für die Forderungen der Arbeiter eintreten, wo Aussicht auf Erfolg vorhanden ist und mit ihren bi-herigen Erfolgen zufrieden sind. Organisation der Arbeiter ist die Hauptfrage. Was durch Einigkeit erzielt wird, lehrt der Streit in England. Suchen wir unsere Organisationen zu vervollkommen, aber vermeiden wir den gegenseitigen Kampf! Dann werden die Verhältnisse der Arbeiter besser werden.

An den etwa 1 1/4 stündigen Vortrag, den wiederholter Beifall aus der Versammlung und zwar vielfach auch von sozialdemokratischer Seite begleitet, schloß sich eine mehr als zweistündige Diskussion, in der jeder sich zum Wort meldende Teilnehmer der Versammlung ohne Beschränkung der Sprechzeit seine Meinung frei herauszusagen konnte. Die Diskussion gestaltete sich nun aber nicht zu einer Erörterung der Frage, wie den Arbeitern zu helfen sei, sondern zu einem Zusammenstoß zwischen Gewerkschaftlern und Gewerbevereinslern, die äußerlich den kürzeren zogen, da sie numerisch schwach vertreten und ihren Gegnern auch in rednerischer Hinsicht nicht gewachsen waren. Bisweilen gestaltete sich die Debatte so lebhaft und fiielen so laute Zwischenrufe, daß die Führer der Gewerkschaftler diese wiederholt beschwichtigen und zur Ruhe auffordern mußten. Es kamen fast nur Vorgänge in den verschiedensten Organisa-tionen, die Gewerbegerichtswahl zc. zur Sprache. Soweit die Ausführungen der Redner sich gegen die Gewerkvereins als solche richteten, wären sie leicht zu widerlegen gewesen. Der Redner des Abends verzichtete hierauf aber, um die Versamm-lung nicht allzu lange auszudehnen, sondern forderte in einem kurzen Schlußwort, das von allen Seiten ruhig und unter Beifall an-gehört wurde, nur nochmals die Arbeiterorganisation auf, friedlich nebeneinander für das Wohl der Arbeiterschaft zu wirken. Der Verlauf der Versammlung läßt hoffen, daß dies in Elbing fortan geschehen wird.

### Kunst und Wissenschaft.

§ Giuseppe Verdi, der seit einigen Tagen in Mailand weil, beschäftigt sich gegenwärtig mit der Durchsicht verschiedener früher von ihm komponirter Psalmen und andere Kirchenmusik, deren Veröffentlichung wahrscheinlich binnen Kurzem erfolgen dürfte.

### Telegramme.

Berlin, 13. Januar. Dem „Vorwärts“ zu-folge fand Montag Abend im Walde bei Dargelow eine sehr ernste Schlägerei zwischen streikenden und nicht streikenden Metallarbeitern statt. Mehrere sollen verwundet, einer getödtet sein. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen.

Paris, 13. Januar. Infolge der im Prozeß Esterhazy enthüllten Thatfachen wurde Oberst Picquart heute verhaftet.

Paris, 13. Januar. Die Zeitung „Aurore“ veröffentlicht einen offenen Brief Emile Zolas an den Präsidenten der Republik, in welchem der Dichter in der Untersuchungsföhrung und den Ver-handlungen des Kriegsgerichtes gegen Esterhazy zahlreiche Unregelmäßigkeiten und Ungerechtigkeiten

hervorhebt und den Kriegsminister und andere hohe Offiziere formell der Pflichtvergessenheit beschuldigt. Schließlich fordert der Dichter die Regierung ge-radezu heraus, ihn vor ein Schwurgericht zu stellen.

Paris, 13. Januar. Auf dem Montmartre veranstalteten Maler ein Autodafé, indem sie Puppen verbrannten, welche Mitglieder des Dre-fus-Komitees darstellten.

London, 13. Januar. Blättermeldungen aus Singapore zufolge ist das englische Kanonenboot „Swift“, welches plötzlich Befehl erhalten hat, nach Hongkong zu gehen, nach Hainan in See gegangen.

London, 13. Januar. Nach einer Meldung der „Times“ aus Kobe befinden sich einer gut ver-bürgten Nachricht aus Söul zufolge die koreanischen Finanzen in völliger Verwirrung.

London, 13. Januar. Blättermeldungen aus Shanghai zufolge hat Marquis Ito das neue japanische Kabinett gebildet.

Madrid, 13. Januar. Der neue General-Gouverneur für Porto Rico, Gonzalez Munoz, ist nach seiner Ankunft daselbst gestorben.

Madrid, 13. Januar. General Beyerler erschien Abends im Staatsgerichtshof. Die Entsendung von 600 Mann Verstärkung nach Kuba ist angeordnet.

Balenzia, 13. Januar. In der Provinz Balenzia sind infolge Austretens der Flüsse mehrere Dörfer überschwemmt.

Cadix, 13. Januar. Die beschäftigungslosen Arbeiter fahren fort, in St. Lucar de Barrameda die Bäckereien zu plündern.

Petersburg, 13. Januar. Im Finanz-ministerium soll dem „Kleinen Journal“ zufolge eine gewaltige Defraudation entdekt worden sein; 10 Beamte seien kompromittirt.

Petersburg, 13. Januar. Der Kaiser hat die vom Kriegsminister Wamowski nachgesuchte Entlassung genehmigt und ihn zum Mitgliede des Reichsraths ernannt. Der Gouverneur von Trans-kaspien wurde zum Verweiser des Kriegsministeriums ernannt, ferner der Adjunkt des Unterrichtsministers zum einstweiligen Leiter des Unterrichtsministeriums und General Dragonirow zum Generalgouverneur von Kiew.

Stockholm, 13. Januar. Professor Norden-skjöld theilte in der Akademie der Wissenschaften mit, dem Ministerium des Aeußern sei eine Nach-richt zugegangen, nach welcher zwischen dem 4. und 7. August 1897 in British Columbia unter dem 53. Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 121 Grad 30 Minuten westlicher Länge 7 Meilen nördlich vom Quesnelle-See von mehreren Personen ein Ballon beobachtet worden sei. Nordenskjöld hält diese Nachricht für eine derartige, daß eine nähere Untersuchung derselben empfehlenswerth sein dürfte.

New-York, 13. Januar. Die Meldung, die Seminolen hätten den Kriegspfad betreten, stellt sich als erfunden heraus. Das Gerücht war da-durch entstanden, daß eine Anzahl von Personen, die Unzufriedenheiten, Schüsse abgegeben hatte. Die Indianer sind zwar empört über das an ihren Stammesgenossen vollzogene Lynchgericht, ein Auf-stand ist jedoch nicht im Werke.

Kapstadt, 13. Januar. Der Basuto-Häuptling Lerothodi hat die feste Stellung Majuthas nach einem die ganze Nacht währenden Gefecht erstrümt. Ein wilder Kampf Mann gegen Mann wüthet noch jetzt auf dem Gipfel des Berges.

Savanna, 13. Januar. Der Bürgermeister hat seine Entlassung gegeben und ist durch den Marquis Esterban ersetzt worden.

### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 13. Januar, 2 Uhr 20 Min. Nachm.		
3/4 pCt. Ungleichmäßig. Cours vom	12.11.	13.11.
3/4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,40	103,40
3/4 pCt. "	103,50	103,50
3 pCt. "	97,50	97,40
3 1/2 pCt. Preussische Conpols	103,40	103,40
3 1/2 pCt. "	103,50	103,50
3 pCt. "	97,90	98,00
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,20	100,20
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,30	100,30
Desterreichische Goldrente	103,20	103,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,30	103,20
Desterreichische Banknoten	169,85	169,80
Russische Banknoten	216,65	216,65
4 pCt. Rumänier von 1890	93,10	93,40
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	64,00	62,30
4 pCt. Italienische Goldrente	94,70	94,50
Disconto-Commanit	208,60	201,60
Mariens-Mant. Stamm-Prioritäten	121,25	121,30

### Preise der Courswasser.

Espiritus 70 loco	38,90	4
Espiritus 50 loco	58,20	4

Königsberg, 13. Januar, 1 Uhr - Min Mittag's (Von Portatius & Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
 Spiritus pro 10.000 L. % ercl. Fraß.  
 Loco nicht contingentirt. . . . . 38,00 4 Briei  
 Januar . . . . . 38,00 4 Briei  
 Loco nicht contingentirt. . . . . 37,50 4 Geld  
 Januar . . . . . 37,00 4 Geld

### Braut-Seide v. 95 Pfg. bis 18.65

sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 75 Pfi. bis Mk. 18.65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins.  
**An Private porto- und steuerfrei ins Haus.**  
 Muster umgehend.  
**G. Hennebergs Seiden-Fabriken k. u. k. Hofl., Zürich.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen wie auswärtigen geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das

# Cigarren- u. Tabak-Geschäft

des verstorbenen Kaufmanns Herrn **H. Martinkus** übernommen habe. Indem ich reelle und pünktliche Bedienung zusichere, bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

## H. Martinkus Nachfolger, C. Martini.

## Grosses Orchester-Concert.

### III. Sinfonie-Concert

in der Turnhalle

**Donnerstag, den 20. Januar 1898,  
Anfang 8 Uhr.**

Ouverture zu „Eurianthe“ . . . . .	Weber.
Concert für Klavier C-moll . . . . .	Beethoven.
V. Sinfonie C-moll . . . . .	Beethoven.
Ouverture zu „Tannhäuser“ . . . . .	Wagner.

Nummerirte Plätze à 3 Mk. bei Frau Neumann, Friedrich-Wilhelm-Platz 5. Unnummirte Plätze à 2 Mk., Balkonplätze à 1 Mk., Stehplätze im Saal à 1,50 Mk. bei Herrn Nadolny, Schmiedestr., und Abends an der Kasse.

Flügel: Bechstein.

Thüren nach Beginn geschlossen.

### Gewerkverein der Maschinenbauer.

Sonntag, den 22. Januar 1898, Abends 8 Uhr:

## Erster grosser Maskenball

in den Sälen des „Gewerbehauses“.

Maskenkostüme daselbst, sowie vorher bei Herrn Friseur Behrend, Wasserstraße 87. Billets vorher beim Vorstand und bei Obigen, sowie Abends an der Kasse.

Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand.

Sonntag, den 23. Januar, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung.

### Elbinger Standesamt.

Vom 13. Januar 1898.

**Geburten:** Fabrikarbeiter August Klein T. — Arbeiter Heinr. Weiß S.  
**Aufgebote:** Tischler August Ernst mit Marie Ludwig. — Buchfabrikant Herrn. Ed. Zul. Sonnenberg-Staigirren mit Emilie Ott. Krüger-Lufschninten. — Diener Friedrich Gawa-Korklack mit Anna Werner-Elbing.  
**Sterbefälle:** Schmied Ed. Dölfs S. 3 J.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Geboren:** Herrn Max Schmke-Königsberg T. — Herrn Soelsohn-Königsberg T.  
**Gestorben:** Frau Caroline Dieckert, geb. Haack-Braunsberg. — Fräulein Pauline Duly-Wischwill. — Frau Bertha Fiedler, geb. Lehmann-Dialten.

### Bekanntmachung.

Durch den hiesigen königlichen Kreisthierarzt ist festgestellt worden, daß unter den Pferden des Mühlenbesizers **Liessau** Neuf. Mühlenstamm Nr. 38/39 und des Fabrikbesizers **Hotop** Neuf. Wallstraße Nr. 4 die **Influenza** (Brustfeuche) herrscht.

Elbing, den 7. Januar 1898.

**Die Polizeiverwaltung.**  
gez. Elditt.

**Benno Damus**

Nachf.

**Colonialwaaren-,  
Delicatessen-,  
Südfrucht- u.  
Wein-Handlung.**

## ff. Rum, Cognac

empfehl

**H. Schaumburg,  
Herrenstraße.**

Geröstete

## Caffee's,

reinschmeckend u. kräftig empfiehlt  
**H. Schaumburg,  
Herrenstraße.**



MÜNCHNER ILLUSTR. WOCHENSCHRIFT  
FÜR KUNST & LEBEN

## Jugend

QUARTAL M. 3 - NUMMER 30 PF.

ZU BEZIEHEN DURCH

ALLE BÜCHHANDLUNGEN, POSTÄMTER

UND ZEITUNGSVERKÄUFER.

G. HIRTH'S VERLAG IN MÜNCHEN.

**Reinecke's Fahnenfabrik  
Hannover.**

Zur gefl. Kenntniznahme, daß ich das

## Bierverlags-Geschäft

meines verstorbenen Mannes weiter fortsetze und in jeder Weise bemüht sein werde, meine geehrten Abnehmer zur Zufriedenheit zu bedienen.

**Martha Kaufmann,  
Kettenbrunnenstraße 23.**

Sämmtliche Biere der **Brauerei English-Brunnen** gebe von heute außer in Gebinden und Flaschen auch in

## Globus-Selbstschänfern

— anerkannt richtigster und einfachster Bier-Syphon —  
ab.

Besondere Vorzüge dieses **Globus-Selbstschänfer** sind:

Reinigung in bisher unerreicht leichter Weise, vollkommen und sicher. Jedes Glas Bier so schmackhaft, wie das beste frisch vom Faß. Innengefäß von durchaus indifferentem Glase; keine Metalltheile. Außengefäß von echtem Reinmiedel; kein Lichteinfluß. Dauernd sicherer Luftabschluß; Verlagen der Kohlenäure ausgeschlossen. Ohne Hahn Schlüssel ist der Selbstschänfer Unberufenen gesperrt.

Lieferung von stets vollen 5 Litern frei in's Haus:  
hell bairisch Lager-Bier — Märzen-Bier — . . . . . *Ab* 1,50  
dunkel bairisch Lager-Bier — Münchener Art — . . . . . *Ab* 1,50  
böhmisch Lager-Bier — Pilsener Art — . . . . . *Ab* 1,75  
Export-Bier — Nürnberger Art — . . . . . *Ab* 2,00

**Julius Kaufmann,  
Kettenbrunnenstraße 23.**

## Töchter-Pensionat und Wirthschafts-Institut von Ph. Beauvais & E. Lentze,

gegründet 1881

Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 120, part. u. 1 Etage.  
Gleich praktische wie wissenschaftliche Ausbildung junger Mädchen höherer Stände.

**Haushaltungskunde.** Prakt. Kochen einfacher und feinerer Gerichte. Anleitung zu allen wirtschaftlichen Beschäftigungen. Theoretische Vorträge.  
**Wissenschaftliche Fortbildung.** Deutsch, Französisch, Englisch, Kunstgeschichte.  
**Handarbeitslehre.** Stricken, Wäschenähen, Phantasie-Arbeiten, Musik-, Mal- und Tanz-Unterricht.  
Vorzügliche Referenzen. Französin im Hause. Prospekte gratis und franko.

Berlin W., Leipzigerstr. 91.  
BRESLAU, COELN, LEIPZIG, STUTTGART.

## Dr. J. Schanz & Co PATENTE

Musterschutz — Markenschutz  
reell, sorgfältig, schnell, billig.  
**Nachsuchung u. Verwerthung**  
An- und Verkauf von Erfindungen.  
Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen.  
Verlag:  
Deutsche Technische Rundschau.

## ff. Rum

zum Thee und Grog,  
**sehr beliebt,**  
offerirt von Mark 1,25 pro Liter an  
**W. Bensch, Berlin S. 53.**  
Probebinde v. 6 Lt. an nur geg. Nachn.

## Mk. 22,—

**Unsere „Spezialität“**,  
neue, doppelläuf. Zentralfener-Flint-  
Kal. 16, Dopp.-Schlüssel, Backenschalt,  
amtlich geprüft und eingeschossen, nur  
pr. Stück Mk. 22,—. (Bac.  
Kiste 1 Mk.) **Umtausch** b. Nicht-  
konvenienz innerhalb 14 Tagen gestattet.  
Verfand g. Nachn. od. vorherige Kassn.

**D. Simons & Sohn, Köln.**  
Anz. Verkauf und Tausch neuer sowie  
gebrauchter Jagdgewehre etc.

**KANARIEN**  
edelste Sänger, versendet unter  
Garantie, auch bei Kälte, das  
erste Versandgeschäft Frau L. Jone  
frühere Frau Maschke.

**St. Andreasberg i. H.**  
Prospekte frei.  
25 Jahre bestehend.

## Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 12. Januar 1898.

Zwei schleunige Anträge auf Einstellung der Strafverfahren gegen den Abg. Meyer in Danzig und gegen den Abg. Stadthagen in Berlin werden angenommen.

Darauf wird die erste Berathung der Entwürfe eines Gesetzes betr. Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozedurordnung sowie der Zivilprozedurordnung fortgesetzt.

Abg. Dr. v. Buchta (konj.) erklärt, daß seine Freunde nicht in der Lage seien, für die Erhöhung der Revisionssumme zu stimmen; seine Partei sei für Kommissionsberathung.

Abg. Haase (sozdem.) hält die Reform der Zivilprozedurordnung für ganz unzulänglich. Namentlich das Gerichtsferiengesetz sei verbesserungsbedürftig, da die jetzigen hohen Kosten Viele von der Beschreitung des Rechtsweges abhielten. Daß die Regierung die Stellung der Rechtskonsulenten fixiren wolle, sei lobenswerth, nicht aber, daß man ihre Zulassung in das Vernehmen der Justizverwaltung stellen wolle. Auf dem Gebiet des Entmündigungswesens beständen schwere Mißstände; hier sei die Zuziehung des Laienelements zum entscheidenden Richterkollegium dringend notwendig. Der Redner erörtert noch weitere Einzelheiten der Vorlagen und empfiehlt schließlich eine Verbesserung der Berufung gegen die Urtheile der Gewerbegerichte. Seine Partei werde an der hier vorgeschlagenen Reform mitarbeiten.

Abg. Trimborn (Ztr.) vertritt den Standpunkt eines Theils des Zentrums gegenüber den gestrigen Ausführungen seines Fraktionsgenossen, des Abg. Minteln, der die geltende Zivilprozedurordnung für eine Verbesserung des Gerichtsverfahrens halte, wiewohl auch er heimlich nach der alten preussischen Gerichtsordnung habe. Diefes lehre aber doch nicht zurück, und so müsse man danach trachten, die Zivilprozedurordnung zu reformiren. Insbesondere verträge das Gerichtswesen noch mehrfache Reformen. Bezüglich des Instituts der Rechtskonsulenten solle man sich hüten, es zu verewigen und dadurch den Rechtsanwaltsstand zu schädigen. Mit dem Vortermin könne er sich nicht befremden, weil er zur Verschleppung der Prozesse beitragen würde, ebensowenig mit der Erhöhung der Revisionssumme.

Staatssekretär Nieberding erklärt, daß die Regierung sich nur mit schwerem Herzen zu einer Beschränkung der Kompetenz des obersten Gerichtshofes entschlossen hat. Sie hat es nur aus schwerwiegendsten Gründen gethan. Das Reichsgericht arbeitet mit 6 Senatzen und etwa 50 Richtern und ist mit diesem Apparat an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Die Richter sind mit Arbeiten so überlastet, daß sie keine Zeit für wissenschaftliche Fortbildung behalten. Die einzelnen Senate bestehen ohne den wünschenswerthen Zusammenhang mit einander. Die Zahl der unerledigten Sachen ist von 1890 bis 1896 von 692 auf 1110 angewachsen. Eine große Zahl von Sachen werden außerdem auf mehr als sechs Monate

in ihrer Entscheidung verzögert. Auch die Zahl dieser Sachen steigert sich von Jahr zu Jahr, denn die Arbeitslast der einzelnen Richter wird immer größer. Im Reichsgericht selbst hat sich unter solchen Umständen die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß die Zustände unhaltbar sind. Der Präsident ist deshalb wiederholt bei mir wegen Abänderung des unhaltbaren Zustandes vorstellig geworden. Mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches nimmt die Rechtsprechung des Reichsgerichts noch einen weiteren Umfang an. Rund 10 Millionen Deutsche, die ihm jetzt in Zivilsachen noch nicht unterstehen, kommen zu der bisherigen Zuständigkeit noch hinzu. Durch eine Vermehrung der Senate würde das Reichsgericht einen zu großen Umfang annehmen.

Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) erblickt in den jetzt vorgeschlagenen Änderungen nur eine kleine Abschlagszahlung auf die große Reform der Zivilprozedurordnung und meint, daß sich sicher schon bei dieser Vorlage noch mehr Uebelstände beseitigen ließen, die sich in der Praxis hinsichtlich der Zivilprozedurordnung gezeigt hätten. Er hoffe, daß die vorgeschlagene Erhöhung der Revisionssumme nicht angenommen werde, weil er dieses Mittel nicht für das einzig geeignete zur Abhilfe der Uebelstände halte. Man wolle hier wieder am unrechten Orte sparen, indem man nicht, wie es wünschenswerth wäre, die Richterstellen dem Bedürfnisse entsprechend vermehre, sondern die Arbeitslast vermindern wolle. Auch die Konzeptionierung offizieller Rechtskonsulenten müsse er bekämpfen, da sie einen schweren Schlag gegen den Rechtsanwaltsstand bedeute.

Staatssekretär Nieberding wendet sich gegen die Behauptung, als ob bei dem Vorschlag, der Ueberlastung des Reichsgerichts durch eine Erhöhung der Revisionssumme abzuhelfen, finanzielle Gründe entgegengehalten hätten. Er könne positivistisch erklären, daß weder bei der Ansrbeitung des Vorschlages noch bei den späteren Erwägungen hierüber von irgend welcher Seite derartige Gründe vorgebracht worden seien. Er würde sich niemals zum Träger einer Politik machen, die darauf abzielt, die Entwicklung des Reichsgerichts durch eine Sparriß von einigen tausend Mark zu hemmen. Darauf wird die Berathung abgebrochen.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Antrag Arenberg (Ztr.), betreffend Abänderung des Strafgesetzbuchs (lex Heinze.)

## Preussischer Landtag.

Serrenhauß.

2. Sitzung vom 12. Januar, 1½ Uhr.

Präsident Fürst zu Wied eröffnet die Sitzung in Uniform und erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zu dessen Geburtstag die Glückwünsche des Herrenhauses überbringen zu dürfen.

Zunächst wird das neu eingetretene Mitglied Fürst und Abingraf zu Salm-Horstmar beredt. Der Gesetzentwurf betr. Einführung des Ankerrechts in Westfalen wird einer besonderen Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Antrages des Herzogs von Ratibor auf unberzählige

Vorlegung eines Gesetzentwurfs betr. Bereitstellung von Mitteln zur dauernden Verbesserung der Hochwasserabflußverhältnisse in Schlesien und Brandenburg zur möglichen Verhütung künftiger Hochwasserkatastrophen.

Herzog von Ratibor bemerkt in der Begründung seines Antrages, daß es nicht genüge, die durch die letzten Hochwasser entstandenen Schäden wieder gut zu machen, sondern daß es vor allem darauf ankommen müsse, der Wiederkehr ähnlicher Katastrophen vorzubeugen. Es empfehle sich, den Antrag an eine Kommission von 15 Mitgliedern zu verweisen.

Oberbürgermeister Büchtemann-Görlik spricht sich in gleichem Sinne aus.

Landwirtschaftsminister Zehr. v. Hammerstein führt aus, daß weder er, noch der Finanzminister in der Lage seien, bestimmte Erklärungen über die Finanzierung und den Inhalt des in der Ansrbeitung befindlichen Gesetzentwurfs zu geben. Die Staatsregierung müsse an diese Frage mit der größten Vorsicht herangehen; man dürfe nicht vergessen, daß, wenn die gesammten Kosten für die Regulirung der schlesischen Flüsse auf die Schultern des Staates geladen würden, andere Landestheile bei ähnlichen Vorkommnissen mit Zug und Recht ein Gleiches verlangen könnten. Gegen die Verweisung des Antrages an eine Kommission habe er nichts einzuwenden, sofern damit nur bezweckt werde, Auskunft nach der technischen Seite hin zu erhalten. Wenn aber mit dem Antrage ein Mißtrauensvotum gegen die Staatsregierung beabsichtigt werde, weil sie in dieser Sache ein zu langes Tempo eingeschlagen habe, so müsse er um Ablehnung des Antrags bitten. (Zuruf: Ist nicht beabsichtigt!) Die Regierung hat jedenfalls die Frage in ernstliche Prüfung und Erörterung gezogen und ist sich ihrer Pflicht voll bewußt gewesen. (Beifall.)

Graf Pfeil-Hausdorf beantragt, unter den ins Auge zu fassenden Maßnahmen auch die fortmäßige Ansrbeitung der entwaldeten Höhen zu berücksichtigen.

Oberbürgermeister Vender-Breslau schreibt die Hauptschuld an den Hochwasserständen dem in Schlesien geltenden Auenrecht zu und wünscht Aufhebung bezw. Verbesserung desselben.

Herzog von Ratibor dankt dem Minister für die gegebene Aufklärung.

Der Antrag wird an eine Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Mitte Februar.

Schluß gegen 3½ Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung vom 12. Januar.

Bei der Präsidentswahl beantragte Abg. Stengel (fr.) die Wiederwahl des Abg. v. Koeller.

Abg. v. Koeller verzichtet mit Rücksicht auf sein Alter und seine Gesundheit.

Abg. v. Heereman (Zentr.) drückt, während die Mitglieder des Hauses sich erheben, das tiefe Bedauern des Hauses über diese Erklärung und die

schmerzlich eilig.

„Na, sehen Sie,“ fuhr jener betrieblig fort, „das laß ich mir gefallen. Weshalb daß denn so ein dummer Mensch nicht auf! Wenn einer schon einmal die Aussicht hat, ein Ahtel des großen Lohes zu gewinnen, dann soll er damit nicht herumwerfen — meinen Sie nicht auch, Kollege?“

„Versteht sich, lieber Uble!“

„Abgemacht wenn's lohnt, dann wird geheirathet.“

„Auf Kosten des glücklichen Verlierers,“ bemährte sich Mähring zu scherzen.

„Abgemacht!“ Und Uble pfiß sich eine lustige Melodie. Mähring fühlte, wie ihn ein Schauer überlief. So hatte das Schickal wirklich gesprochen! Ruhig und gefaßt kam er Abends nach Hause.

Er hatte nur eine zerrivene Antwort auf Freidas theilnehmende Frage, warum er so bleich und verstört aussehe. Mit einer flüchtigen Ansrede eilte er in sein Stübchen, schloß die Thür von innen und öffnete sein Pult.

Da hielt er sie nun in der Hand, die schicksalschwere Briestafel!

Noch einmal zogen tausend Möglichkeiten, wenn sie wohl gehören könne, durch sein überreiztes Hirn. Zimmer aber kam er zu demselben Schluß: sie gehörte einem Bekanntem, einem Wüstling, und dem unbekanntem Gesehaß es ganz recht, daß er um seinen Besitz kam.

Nun hatte Mähring die Tafel geöffnet und die neuen, sauberen Banknoten herausgenommen. Diese Banknoten trugen kein Zeichen des Eigenthums, sie gehörten demjenigen, der sie zwischen den Fingern hatte, der in der Lage war, sie zu verausgaben.

Wenn man nach Tagen, Wochen oder Monaten dieselbe Anzahl gleichwerthiger Noten in diese Briestafel zurücklegte, so waren es sozusagen dieselben!

Das Geld ist etwas Unerpersönliches und es gehört in die Hand desjenigen, der es am besten und vernünftigsten zu benützen weiß. Und wie konnte er dieses Geld benützen, es war sein Schickal, sein Lebensglück, welches er da zwischen zwei Fingern hielt! Reichtum, Ruhm, der Besitz des geliebten Mädchens, alles hing an diesem Gelde; ja, diese elegante Briestafel, mit dem Kapital darinnen, die sich so wunderbar ausnahm in seiner dürftigen Stube, bei dem Lichte der kleinen Petroleumlampe, sie war ihm wie vom Himmel gefallen.

Anerkennung des Hauses für die in jedem Betracht mustergiltige Geschäftsführung des Präsidenten aus.

Nachdem Abg. v. Koeller gedankt, wird Abg. v. Krücker (konj.) mit 317 von 330 Stimmen zum Präsidenten gewählt und die beiden früheren Präsidenten v. Heereman und Krause durch Zuruf wiedergewählt.

Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Dr. von Riquel, legt dem Hause die allgemeine Rechnung für 1895/96, die Ueberlicht der Einnahmen und Ausgaben für 1896/97 und den Etat für 1898/99 vor. In dem Etat sei die beschlossene Aufbesserung der Beamtengehälter vollzogen. Die gesetzliche Regelung des Finanzwesens werde das Haus im Komptabilitätsgesetz finden.

Der Etat balanzire in Einnahme und Ausgabe mit 2187000000 Mk. Von den Ausgaben entfielen 2055000000 Mk. auf den ordentlichen Etat. Die Ausgaben für die Staatsverwaltung seien seit dem Jahre 1880 von 278 auf 501 Millionen gestiegen, und zwar entfielen von dem Mehrbetrag auf die Zeit vor 1890 bis 1898 allein 141 Millionen. In den Mehrausgaben hätten die Steuern nichts beigetragen, es könne daher von einer Ueberlastung der Steuerzahler keine Rede sein. Im Wesentlichen werden die steigenden Ausgaben durch die Betriebsverwaltungen gedeckt. Bei der Unterrichtsverwaltung seien die Einnahmen nur um 1947000 Mk., die Ausgaben aber von 1880 an von 57 auf 140 Mill. gestiegen. Die Erhöhung der Lehrergehälter sei abgeschlossen; es bleibe nun die Erhöhung der Gehälter der Geistlichen, die aber vielleicht in diesem Jahre nicht mehr vorgelegt, jedenfalls nicht mehr ausgeführt werden könne. Sämmtliche Reforts seien mit Mehrausgaben bedacht. Für den vorliegenden Etat ergebe sich eine Steigerung der Einnahmen um 91 Millionen, aber eine Steigerung der Ueberträge nur um 4½ Millionen. Es sei aber nicht darauf zu rechnen, daß sämtliche Betriebsverwaltungen dauernd solche Ueberträge liefern würden. Es sei deshalb das Extraordinarium sehr vergrößert, um eine Reserve für weniger günstige Jahre zu schaffen.

Der Abschluß des laufenden Etatsjahres sei noch nicht zu übersehen, doch sei ein Uberschuß in der Höhe des Vorjahres zu erwarten und etwa auf 85 Millionen zu schätzen. Mit Dank sei anzuerkennen, daß die letzten 5 Jahre Jahre des Fortschritts auf allen Gebieten gewesen seien, und es sei zu wünschen, daß Preußen in seiner Gesamtentwicklung auch fernerhin ebenso fortfahren möge.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Erste Lesung des Etats.

## Von Nah und Fern.

\* Von dem fleckbriefflich verfolgten Dr.

Richard Brede erhalten wir ein Lebenszeichen schreibt das „V. L.“. Wie erinnerlich, war Dr. Brede als Herausgeber der Zeitschrift „Die Kritik“ wegen Veröffentlichung eines beleidigenden Auffages zu sechs Monaten Festung verurtheilt worden. Er verbüßte zwei Monate dieser Strafe auf der Festung Weichselmünde. Dort wurde er — wie der unter dem 5. Januar dieses Jahres von der

## Die Briestafel.

Roman von F. von Kapf-Effenther.

Nachdruck verboten

Und mit annuthigem Kopfnicken ging sie weiter, nach dem Segersaale, um ihren Vater zu suchen. Wie ein elektrischer Schlag hatten die Worte des jungen Mädchens Mähring getroffen. Dittlie glaubte an ihn... Vielleicht hatte sie gar eine Ahnung, daß ihr Vater ihn wie einen Narren, wie einen dummen Jungen behandelt hatte, und nun wollte sie ihn trösten, erheben! Wenn sie Recht hatte — wenn noch etwas Großes aus ihm werden sollte!... Hatte er dann nicht ein moralisches Recht, das Geld zu behalten, um seine Ideen zu verwirklichen?

Und von diesem Augenblick an zweifelte keiner mehr an seiner Mährigkeit; er war ganz ruhig geworden.

Aber schon Mittags, als er mit Uble in das Speisehaus ging, kamen die nagenden Zweifel wieder. Da ging er neben einem ehrlichen Menschen, unter ehrlichen Menschen, denn die Vorübergehenden sahen ja alle so ruhig und zufrieden aus; und er selbst stammte aus einer tabellos ehrenhaften Familie. Andererseits — wer weiß, wie viele sonst ehrenwerthe Menschen Funde zurückbehielten, weil sie dieselben als eine Art von Glücksfall betrachteten. Also — er wollte es auf eine Probe, wirklich auf eine Probe antommen lassen.

Während er mit Uble das einfache Mittagewahl verzehrte, und jener in kindischer Weise von dem möglichen Gewinn in der nächsten Ziehung plauderte, entwarf Mähring seinen Plan. Er hatte sein eigenes Lotterielos nur flüchtig in die Westentasche gesteckt. Das Lotal war bereits halb geleeert, da stand Mähring auf, um sich aus einem Winkel desselben eine Zeitung zu holen. Bei der Gelegenheit verlor er in unauffälliger Weise, während er die Uhr zog, abichtlich das Los; dann legte er sich mit völlig unbefangener Miene nieder, um seine Zeitung zu lesen. Sein Kollege trommelte eine Weile gelangweilt auf den Tisch, dann ging auch er, um sich nach einer Zeitung umzusehen. Aufscheinend ohne von seiner Bekümmrung aufzukommen, bewahrte Mähring, wie jener das Papier bemerkte, sich darnach hüte und es aufhob. „Haben Sie noch Ihr Los?“ frug Uble nach einer Weile. „Jawohl, ich habe es zu Hause,“ entgegnete Mähring. „Da sehen Sie nur,“ fuhr Uble fort, „da lag eines hier auf dem Fußboden. Ich dachte, es wäre das Ihre.“ „Nein, ganz bestimmt nicht,“ versicherte Mähring. „Nun so hat es irgend jemand verloren, der hier in der Nähe saß,“ meinte jener; „es wird noch mehr Leute geben, die auf den 30. September, auf den letzten Ziehungstag gehofft haben. Na, ich will doch gleich mal sehen, ob der Mann etwas gewonnen hat.“ Er stübte jetzt sorgfältig die Ziehungslifte. „Auch nichts, natürlich! Ich möchte nur wissen, wer immer die Treffer macht.“ Mähring hörte kaum, was der andere sprach. Er hatte, um seinen qualvollen Zweifeln ein Ende zu machen, den fatalistischen Ausweg gefunden: er wies sich der ganz unbescholtenen Kollege als ehrlicher Finder, der nach dem Verlustträger forschte, so wollte er, Mähring, mit seiner Briestafel dasselbe thun. Zwei Tage vergingen. Uble erwähnte das gefundene Los nicht weiter. Nun konnte Mähring nicht umhin, ihn zu fragen: „Was ist denn aus dem Loose geworden, dessen glücklicher Finder Sie vorgestern waren?“ „Dat sich was, glücklicher Finder! das Los ist ja nicht gezogen worden.“ „Nun“, meinte Mähring, „es kann ja in der 4. Klasse noch herauskommen.“ „Das wollen wir abwarten,“ entgegnete Uble sorglos, „und dann — dann werde ich den glücklichen Verlierer schon zu finden wissen. Kommt's aber nicht heraus, wozu ihn erst unnütz aufregen? Ublebriggs, wenn's lohnt, werde ich mir die Sache noch erst überlegen!“ „Was — überlegen?“ fragte Mähring aufhorchend. „Nun,“ meinte der andere, „es weiß doch Niemand als Sie und ich! Und Sie — Sie werden reinen Mund halten — wie?“ „Natürlich würde ich das,“ bestätigte der Ma-

Mähring behielt das Geld unwiderrüchlich! — Mit bebenden Händen faltete er die Banknoten zusammen und zwangte sie in sein abgegriffenes Notizbuch. So lange sie in der fremden Briestafel waren, erschienen sie ihm nicht als sein Eigenthum.

Nun war es sein Geld. Wer mochte es den Banknoten ansehen, daß sie nicht immer sein gewesen? Er hatte den Muth gehabt, zuzugreifen; ja, ja, es war nun sein Geld!

Aber die leere Briestafel — vor der graute ihm. Am liebsten hätte er sie gleich vernichtet; doch es war kein Feuer im Ofen; zwar er konnte welches anmachen, aber wie leicht wäre das ausgefallen, und das Leberzeug blieb auch jedenfalls in der Asche zurück. Am Ende war es besser, die Tafel unvermerkt irgendwo ins Wasser zu werfen. Und während dieser Erwägung erfaßte ihn ein unbestimmter Schrecken, ein Abscheu vor sich selbst. Möglicherweise erschien er sich als ein Verbrecher, der die Spuren seiner Unthat verbergen will.

War er denn ein solcher Verbrecher? Er betrachtete die Tafel ja nur als geliehen, und er hatte ja die feste Absicht, dieselbe dem unbekanntem Eigenthümer mit dem vollständigen Inhalt wieder zurückzustellen. Warum also die Tafel vernichten, die nicht sein Eigenthum war, die er nur in Verwahrung hatte? Im Gegentheil, er mußte sie wohl verschließen für den unbekanntem Eigenthümer.

Zwei bis drei Monate. Dann steckte er das Geld wieder in das Portefeuille zurück und ging aus, den Verlustträger zu suchen. So lange sollte ihm die Briestafel eine Mahnung sein an sein Gelübniß, den Fund so zurückzuerstatten, wie er in seine Hände gelangt war, ganz unverfehrt.

Die leere Briestafel sollte ihn täglich daran erinnern, daß sein Unternehmen ihm gelingen müsse, weil er das dazu verwendete Kapital zurückzuerstatten hatte.

Wenn, das würde sich finden. Aber er schwor es sich mit einem heiligen Eide zu, es würde geschehen.

III. Der Druckereibesitzer Bohnemann wohnte in seinem eigenen mäßig großen Hause und zwar im Hochparterre; er und seine Frau hatten die schönsten Lebensgewohnheiten ihrer Herkunft beibehalten und den eleganten ersten Stock an einen pensionirten

Berliner Staatsanwaltschaft I erlassene Steckbrief besagte — am 31. Dezember 1897 auf vier Stunden beurlaubt und ist seit dieser Zeit nicht wieder in die Anstalt zurückgekehrt. Nun schreibt uns Herr Dr. Richard Wrede aus Rom mit der Bitte um Veröffentlichung: Die königliche Staatsanwaltschaft des Landgerichts I Berlin hat auf wiederholte, von zuständigen ärztlicher Seite befruchtete Besuche um einen ein- bis zweimonatlichen Strafaufschub für meine Festungshaft nur ein schematisches Nein gesagt. Auch eine Strafterbündelung von einigen Tagen wurde mir nicht gestattet, obwohl dieselbe zur Ordnung persönlicher und geschäftlicher Angelegenheiten dringend nötig war. Der bisherige zweimonatliche Aufenthalt in dem notorisch ungehenden Weichselmünde hatte mir sowohl einen heftigen Bronchialkatarrh eingebracht, als auch meine Nerven aufs Schlimmste mitgenommen. Ich bin daher nach vorheriger ärztlicher Konsultation am 31. Dezember v. J. über Berlin nach Italien gereist, um mich dort für die Verbüßung der restlichen vier Monate zu kräftigen. Ich habe dieses der königlichen Staatsanwaltschaft mitgeteilt und zugleich erklärt, daß ich in den ersten Tagen des Februars wieder nach Weichselmünde zurückkehren würde, sich somit weitere Maßnahmen erübrigen würden. — Ich glaube kaum, daß mir Jemand aus meinem Verfahren einen Vorwurf machen kann; ich werde selbstverständlich die Strafe verbüßen, aber es ist Pflicht der Selbsterhaltung, keine Schädigung an Leib und Leben zu ertragen. Dr. Richard Wrede.

Herr Dr. Wrede scheint eine ziemlich einseitige und harmlose Auffassung von preussischer Justizpflege zu haben. Eine Auslieferung seitens der italienischen Behörden hat er nach den bestehenden Normen nicht zu erwarten, ebensowenig eine gerichtliche Verfolgung wegen Flucht, wenn er seinem Versprechen gemäß wieder nach Weichselmünde zurückkehrt. Dagegen kann die Festungskommandantur seinen wohlgefügten Verzicht, sich selbst Urlaub zu gewähren, disziplinarisch ahnden.

**„Wenn Sie nach Alaska gehen“** — so beginnt ein Inserat in der „Wacht am Sund“, einer in Tatoma, Staat Washington, erscheinenden deutschen Zeitung. Das ganze Blatt in der uns vorliegenden Nummer in ihren zwölf Grosfoliosseiten ist den Goldfeldern in Klondyke gewidmet. „Wenn Sie nach Alaska gehen,“ heißt es in dem citirten Inserat, „veräumen Sie nicht, in Oberts Grocery vorzusprechen und sich eine Liste einer Ausrüstung für einen Jahresaufenthalt in Alaska geben zu lassen. Diese Liste ist von einem erfahrenen Prospektor, welcher selbst lange Zeit in den Goldfeldern zubrachte, angestellt worden.“ Zu denkbaren Variationen wiederholen sich diese Geschäftsanzeigen für die Goldsucher in Alaska. Eine deutsche Apotheke empfiehlt ihre Medikamente für Klondykefahrer. Verschiedene Banken empfehlen Kreditbriefe und kaufen Goldstaub, Schuhfabrikanten empfehlen ihr Alaskafußwerk (Spezialität). „Gehet nicht nach Alaska,“ ruft eine goldene 110 von Tatoma aus. Aber sie setzt hinzu: „geht nicht nach Alaska — ohne mein Ausstattungsmagazin bejuch zu haben.“ Eine zweite Reihe von Geschäftsanzeigen wendet sich an die von Alaska Zurück-

kommenden, die natürlich alle Taschen voll Gold haben sollen, — es kehren jedoch nicht alle aus diesem Nordsklima zurück. Aber auf die Glücklichsten, die mit Schätzen heimkehren, warten schon alle Herrlichkeiten von Tatoma. Ueber Tatoma selbst schreibt dem „Berl. Tagebl.“ ein patriotischer Bürger dieser Stadt des letzten Nordwestens: „Tatoma, Hauptstadt der Grafschaft Pierce, im Staate Washington, ist terrassenförmig herrlich gelegen am Südoende des Puget-Sundes, von wo aus die großen Dampfer die Goldsucher nach dem Norden führen. Die blühende Stadt zählt heute ca. 60000 Einwohner, darunter viele Deutsche, welche große Sägemäulen, Gießereien, Brauereien, bedeutenden Getreidehandel, Fischkonservenfabriken u. betreiben. Als Endpunkt des direkten Ueberlandweges New-York-Yokohama eignet es sich weit besser als die Städte am Puget-Sunde wie Seattle, Port-Townsend zur Einschiffung nach Alaska. Tatoma sucht überhaupt sich zum Zentralpunkt des Verkehrs mit dem neuen Goldland zu machen. Ein Bürgerkomitee hat sich zu diesem Zweck gebildet und verspricht unentgeltliche authentische und zuverlässige Auskunft betreffend die unentdeckten Goldfelder in Alaska, wie dortin zu gelangen, wann zu gehen und wie viel die Reise kostet, mit Landarten von Alaska und Anweisungen für die Reise und Ausrüstung, und erklärt, bereits zweitausend Anfragen erhalten und beantwortet zu haben. Man kann für das herannahende Frühjahr einem Reuten nach Klondyke entgegengehen, das an die wildesten Zeiten des Kaliforniagoldsuchens gemahnt. Man wird dann wieder viel hören von Denen, die Goldschätze gefunden haben, aber sehr wenig von Denen, die dort nur Elend und Tod erwarteten. Klondyke ist einer der Plätze, wo eben der Kampf ums Dasein am wildesten tobt.“

**Die Frauen und das Wahlrecht.** Mark Twain, der gegenwärtig in Wien weilt, erörtert in seinem neuen Buch „More tramps abroad“ die Frauenfrage. Er geht, wie wir einem Bericht der „Neuen Freien Presse“ entnehmen, von den Verhältnissen in Neuseeland aus und schreibt u. A.: „In Neuseeland haben die Frauen das Recht, die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung zu wählen, können aber nicht selbst gewählt werden. Das Gesetz, welches ihnen das Wahlrecht erteilt, besteht seit 1893. Nach der Volkszählung von 1891 betrug die Zahl der Bevölkerung von Christchurch, einem Hauptorte Neuseelands, 31,454. An der ersten Wahl, bei welcher sich die Frauen beteiligen durften, erschienen 6313 männliche, 5989 weibliche Wähler. Die Zahlen sollten genügen, um uns zu überzeugen, daß die Frauen der Politik nicht so gleichgültig gegenüberstehen, als man uns glauben machen möchte. In ganz Neuseeland erreicht die erwachsene weibliche Bevölkerung die Gesamtzahl von 139,915; von diesen ließen sich 109,461 in die Wahllisten eintragen, also 78,23 Prozent von Allen. Von diesen erschienen bei der Wahlurne 90,290, das sind 85,18 Prozent der eingeschriebenen Wählerinnen. Erscheinen die Männer irgendwo in der Welt in größerer Zahl? Die Argumente gegen das Wahlrecht der Frauen haben seit jeher die bequeme Form der Prophezeiung angenommen. Die Propheten haben un-

ausgesetzt, seit die Bewegung zu Gunsten der Frauenrechte im Jahre 1848 ihren Anfang nahm, „prophezeit“ und in siebenundvierzig Jahren haben sie nicht Einmal ins Schwarze getroffen. Die Männer sollten bald anfangen, eine Art Hochachtung für ihre Mütter und Frauen und Schwestern zu empfinden. Die Frauen verdienen schon eine derartige veränderte Haltung seitens der Männer, denn sie haben Gutes geleistet. In siebenundvierzig Jahren haben sie eine imponierende große Zahl ungerechter Verordnungen aus dem amerikanischen Gesetzbuche hinausgeschafft. In so kurzer Zeit haben sich diese Leibes- eigenen im Besentlichen frei gemacht. Männer hätten an ihrer Stelle in derselben Zeit nicht so viel zu Stande gebracht, wenigstens nicht ohne Blutvergießen, und dies beweist doch, daß sie die Sache nicht richtig anzupacken gewußt hätten. Die Frauen haben eine friedliche Revolution herbeigeführt und eine wohlthätige; dennoch haben sie den Durchschnittsmann nicht davon überzeugen können, daß sie intelligent sind und Muth, Energie und Ausdauer besitzen. Es gehört eben viel dazu, um den Durchschnittsmann von irgend etwas zu überzeugen, und vielleicht giebt es Nichts, was ihm beibringt, daß er unter der Durchschnittsfrau steht. Und doch sind bei wichtigen Umständen Beweise vorhanden, durch welche diese Thatsache erwiesen wäre. Der Mann hat die menschliche Race von Anfang an beherrscht; er sollte aber daran denken, daß bis zur Mitte des jetzigen Jahrhunderts die Welt langweilig, unwissend und dumm war. Jetzt ist es aber gar keine so langweilige Welt mehr, und wie die Zeit vorwärts schreitet, wird sie immer weniger langweilig. Darin liegen nun die Aussichten der Frau für die Zukunft — vorher hat sie keine gehabt. Ich aber möchte gerne wissen, wo der Mann in weiteren siebenundvierzig Jahren sein wird? In den Neuseeländer Gesetzen findet sich auch die Stelle: „Wo von einer Person die Rede ist, schließt dieser Ausdruck auch die Frau mit ein.“ Das ist doch gewiß ein wichtiges Avancement! Durch diese Anwendung des Wortes wird die Matrone mit der angeammelten Weisheit und der Erfahrung ihrer fünfzig Jahre mit einem Schlag auf dieselbe politische Stufe mit ihrem einundzwanzigjährigen ungefeierten Enkelindiewelt gestellt!“

### Aus den Provinzen.

**Danzig, 12. Januar.** Herr Eisenbahnpräsident Thomé ist nach Berlin zu einer Konferenz gereist, in der Verkehrs- und Betriebsangelegenheiten berathen werden. Unter den Berathungsgegenständen steht auch der Weiterausbau der hiesigen Zentralbahnhofsanlagen, insbesondere der Bau eines neuen größeren Gebäudes für die bisher noch am Legethor befindlichen Betriebs- und Verkehrsinspektionen, ferner wird über den Bau einer großen Dienstwohnung für den Präsidenten, der jetzt zur Miethe wohnt, berathen. Da die Projekte, welche hierauf Bezug haben, schon mehrere Male entworfen und wieder geändert worden sind, so ist der Herr Eisenbahnpräsident zu einer endgültigen Beschlussfassung hierüber nach Berlin berufen. — Der bekannte Weingroßhändler Albert Zände ist heute früh an Lungenentzündung im Alter von 64 Jahren gestorben. Der Verstorbene war nicht verheirathet. Da auch sein vor einem Jahre gestorbener Bruder kinderlos war, geht das bedeutende Vermögen an Verwandte über. Zände ist am 27. Oktober 1835 in Danzig geboren und übernahm im Jahre 1865 in Gemeinschaft mit seinem Bruder das altrenommirte Weingeschäft der Firma F. A. Z. Zände. Am 1. Januar 1878 wurde die Firma Hoflieferant des damaligen Kronprinzen und nachmaligen Kaisers Friedrich.

**Graudenz, 12. Januar.** Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in Graudenz hat die seit 1849 bestehende Firma „Güßow's Konditorei“ eine von Herrn Karl Güßow jun. hergestellte Marzipantorte, auf welcher das Courbière-Denkmal recht geschickt nachgebildet ist, an das Oberhofmarschallamt gesandt. Die Torte ist gegen den sonstigen Gebrauch — es muß vor der Einlieferung von für den Kaiser bestimmten Gegenständen angefragt werden, ob sie Annahme finden — ausnahmsweise angenommen worden. Im Auftrage des Kaisers ist der Firma heute ein Dankschreiben vom Oberhofmarschallamt zugegangen, in welchem es heißt, Seine Majestät habe sich über die kunstvolle Ausführung der Torte und die durch die Sendung zum Ausdruck gebrachte gute Gesinnung gefreut. Die Torte hat einen Durchmesser von 75 Zentimeter und 30 Zentimeter Höhe; sie wiegt 1/2 Zentner, ist fünfeckig, das aus Schokolade gearbeitete Courbière-Denkmal wird in den Ecken von Emblemen der hier garnisonirenden fünf Regimenten bezw. Regimentstheile umgeben, die kleinen Zwischenfelder tragen das Graudenz Stadtwapen.

**S. Krojanke, 11. Januar.** Eine große Schaar Wildgänse, die schon von weither durch ihren bekannten Schrei sich ankündigen, zog heute in der Abendstunde über unseren Ort, eine Erscheinung, die zu dieser Zeit eine große Seltenheit ist. Für gewöhnlich halten diese Vögel erst Anfang März ihren Flug durch unsere Gegend.

**Thorn, 12. Januar.** Einen tödtlichen Unfall erlitt ein Mauerpolier am Sonntag in einem Hause der Brückenstraße. In angetrunkenem Zustande stürzte der Mann die Treppe hinab und zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich wurde. Dort ist derselbe verstorben.

**Marienburg, 12. Januar.** In vergangenem Nacht zwischen 11 und 12 Uhr hat sich auf dem Bodentraum seines Hauses in der Birkgasse hieselbst der Eigenthümer Reddig erhängt. Das Motiv der That ist jedenfalls auf Geistesumnachtung zurückzuführen. N. war erst 33 Jahre alt und ein arbeitsamer und strebsamer Mann. — An den Folgen einer schweren Verbrennung starb dieser Tage das 1 Jahr 8 Monate alte Söhnchen des Arbeiters August S. zu Lindenwalde.

**Aus dem Kreise Culm, 11. Januar.** Auf der Feldmark der Gutsherrschaft Dzialowo in der Nähe des Bahnhofes Gottesfeld sind beim Ausgraben von Steinen 25 Urnen, von denen aber nur zwei unverfehrt geblieben sind, und eine Anzahl alter Geldmünzen, Perlen, Ohrgehänge u. gefunden worden.

Major v. Nauen vermietet. Bohneemanns freuten sich, wenn seine Leute in ihrem Hause wohnten, und zwar um so mehr, als ihre jüngste Tochter Ottilie mit den Töchtern des Majors Freundschaft schloß.

Der Buchdrucker hatte drei Töchter, von denen die beiden älteren bereits an tüchtige, gut situirte Geschäftsleute verheirathet waren. Ottilie war die hübscheste und begabteste von ihnen; schon in den besten Jahren groß geworden, sorgfältiger erzogen — ein Mädchen von tadellosem Verhalten, aber dennoch ein wenig anspruchsvoll. Im Stillen sehnte sie sich hinaus aus dem philiströsen Kreise des Elternhauses. Nicht nach Glanz und Luxus — ihre Eltern erfüllen ja gerne jeden ihrer Wünsche — wohl aber nach feineren Umgangsformen, nach gebildeter Sprache, nach einer schöngestirnten Atmosphäre — nach dem Parfüm der großen Welt.

Mit weiblichem Scharfblick hatte sie bemerkt, daß der Maschinenmeister Mähring sie verehrte. Natürlich kam er ihr als Bewerber nicht in Betracht — dazu wollte sie selbst zu hoch hinaus. Trotzdem mißfiel ihr Mähring nicht; mit seinem ernsten, in sich gefehrten Wesen, seinen lobenden Blicken, dem Betragen eines gebildeten und denkenden Mannes, hob er sich sehr vortheilhaft ab von dem übrigen Personal der Druckerei.

Wenn er nur nicht immer schmutzige Hände gehabt hätte! Beinahe ärgerte sie sich über sich selbst, aber sie sah immer zuerst diese schmutzigen Hände, welche sie an die harte mühevollte Jugend ihres Vaters erinnerten.

Mähring wurde mitunter zu Bohneemanns geladen; dann hatte er sich natürlich die Hände sorgfältig gewaschen. Aber weiß wurden sie niemals — es waren eben die groben Hände der Arbeit.

Zwischen hatte Ottilie ihr Herz anderweitig vergeben. Vielleicht waren es Edgar v. Niedbergs wohlgepflegte Hände, die zuerst ihr Wohlgefallen erregten. Diese schlanken, weißen Hände, die ihr ein Märchen zu erzählen schienen von einem schönen Leben des Genusses, des reizvollen Mäßigangeges. Eine ernsthafte Natur, wie sie war, sagte sie sich selbst, es sei unrecht, sich diesem Zauber hinzugeben. Aber der Zauber war stärker als sie. Die aristokratische Erscheinung, das ritterliche Wesen, die ganze vornehme Art Edgars nahmen sie völlig gefangen. Er hatte das streng erzogene Mädchen sogar zu heimlichen Stellidiebsen bewogen, und auch heute war ein solches angesetzt.

Mit leichtem Herzlopfen trat Ottilie Bohneemann in die Konditorei, wo Edgar sie erwarten sollte. So glücklich sie sich gefühlt hatte, dem vornehmen jungen Manne zu gefallen, so oft sie in Romanen Aehnliches gelesen, so oft ihre Vertraute, Ida v. Nauen, sie zu bethörenden versucht hatte — ängstlich und bekümmert fühlte sie sich doch bei diesem Stellidiebchen. Ida sagte immer, das Heim-

liche an der Liebe sei das Schöne, und am Ende war es auch wohl so, aber ängstlich blieb die Sache doch.

Sie hoffte, Edgar schon in der Konditorei vorzufinden, aber das war eine Täuschung; er war nicht da, und ihr schien, als müßte man ihr ansehen, daß sie hier auf Jemand warte.

Sie nahm ein Stück Kuchen mit Schlagsahne, ohne dieses berühren zu können, und nun setzte sie sich so, daß sie unaufhörlich die große doppelte Glashür des Einganges im Auge hatte, so, daß auch Edgars Blick gleich auf sie fallen mußte. Nur zum Scheine griff sie nach den „Fliegenden Blättern“, aber sie schielte unaufhörlich nach der Glashür.

Edgar kam nicht, und eine brennende Ungebuld bemächtigte sich ihrer, denn es handelte sich heute nicht nur um ein Plauverständchen, sondern darum, zu erfahren, wie seine Angelegenheiten stünden. Er befand sich vor einer großen Entscheidung; heute, am 1. Oktober sollte er seine Stellung antreten und dann — würde er bei ihren Eltern um sie werben!

Edgar war Offizier gewesen, hatte aber wegen eines Streites mit seinem Obersten den Dienst quittiren müssen; in allen Ehren zwar, aber ohne Vermögen, ohne wesentliche Verbindungen mußte er eine Civilstellung annehmen. Im Augenblick war er lediglich auf die Unterstützung seiner Verwandten angewiesen.

Diesen Bewerber konnte Ottilie ihren streng bürgerlich gesinnten Eltern natürlich nicht vorführen; damit hätte man alles verdorben.

Eine einzige Aussicht besaß Edgar, eine einzige Stütze, einen wohlhabenden, unverheiratheten, bürgerlichen Onkel aus der Familie seiner verstorbenen Mutter. Dieser Onkel hatte sich in entscheidenden Augenblicken immer bereit finden lassen, etwas für die Kinder seiner Schwester zu thun. So hatte er sich auch jetzt bereit erklärt, Edgar zur Begründung einer neuen Existenz behilflich zu sein. Dem jungen Manne war eine Stellung als Kassirer einer großen Versicherungsanstalt zugesichert, und sein Onkel willigte ein, die erforderliche Kaution für ihn zu erlegen. Er zeigte sich dazu um so geneigter, als Edgar ihm seine Pläne anvertraut hatte, und es mochte dem wohlwährenden Onkel gefallen, daß sein Neffe ein bürgerliches Mädchen heirathen wollte; so zeigte er sich entgegenkommender, als je zuvor.

Ottilie hatte Edgar v. Niedberg gelegentlich eines Hausballes beim Major v. Nauen, dem Nieher der ersten Etage ihres väterlichen Hauses, kennen gelernt, und dann noch öfter dort getroffen. In dieser Gesellschaft führte Edgar das große Wort, spielte die Rolle einer führenden Persönlichkeit. Ottilie, bescheiden aus Stolz, betrug sich in dem aristokratischen Kreise sehr zurückhaltend und wurde

anfangs von Herrn v. Niedberg wenig beachtet. Ein Zufall fügte es, daß er sie eines Tages zu Tische führte. Nun überhäufte er sie mit landesüblichen Nebenarten und Artigkeiten. Ottilie fühlte sich sehr glücklich gestimmt an dieser blumengeschmückten Tafel, zwischen all den eleganten Gästen, und dieses naive Behagen schien auf ihren Tisch nachbar überzukommen. Er sah ihr tief und tiefer in die Augen, verjenkte sich mit ihr in ein Gespräch und erwiebs ihr von nun ab Aufmerksamkeit, welche über das herkömmliche Maß hinausgingen.

Das junge Mädchen war ganz berauscht davon. Der ehemalige Offizier hatte, wie gesagt, durch die Atmosphäre der Vornehmheit, die ihn umgab, ihre Phantasie eingenommen, und als sie an jenem Abend heimkam, war ihr Herz schon ganz von seinem Bilde erfüllt.

Aber auch auf ihn hatte das schöne Mädchen Eindruck gemacht, welches den sehr bürgerlichen Namen „Bohneemann“ trug und sich dennoch so taktvoll, so selbstbewußt benahm.

Was nun folgte, läßt sich unschwer errathen. Der Lieutenant a. D. krenzte, wo es anging, Ottiliens Wege, machte ihr Fensterparaden, schickte ihr anonyme Bouquets, die doch nur von ihm herrühren konnten. Anfangs war dieses alles nichts weiter, als gewöhnliche Kurbacherei, ein annuthiger Zeitvertreib für den Mäuzigen. Aber Ottiliens Sprödigkeit entflammte den Funken zur Flamme und nöthigte schließlich den jungen Mann, sich zu erklären, Farbe zu bekennen. Denn Ottilie, obgleich bezauert von dem eleganten und ritterlichen Adbeter, wollte von einer, ihren Auf gefährdenden Liebeseinständel nichts wissen.

Zunächst forderte sie Niedberg auf, das Haus ihrer Eltern aufzusuchen, sich dort vorzustellen; aber Edgar empfand geheimes Grauen vor diesen braven „Philistern“, er suchte Ausflüchte, bis Ottilie erklärte, die Beziehung abbrechen zu wollen. Nun loderte seine Leidenschaft auf. Er wollte allen Ernstes sich eine Stellung suchen und dann um Ottilie werben. Seine Lage war ja ohnehin auf die Dauer unhaltbar. Ottilie sah mit unbeschreiblicher Freude und Genugthuung, wie eine ernstere Lebensauffassung, eine tiefer aus dem Herzen quellende Zärtlichkeit das frivole Liebespiel bei dem jungen Lebemann verdrängte.

Und so hatte si: sich auch heute zu der heimlichen Zusammenkunft entschlossen. Edgar hatte ihr vorgestern geschrieben, seine Angelegenheiten seien im besten Zuge, und er würde bei dem erbetenen Stellidiebchen in der Lage sein, ihr seinen Anstellungsvertrag zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

### Literatur.

§ Die eben angetretene große Seefahrt des

Prinzen Heinrich von Preußen führt uns die Gefahren vor Augen, denen der kühne Seemann in fernem Meeren ausgesetzt ist und läßt uns das Unternehmen des jun en Fürsten um so kühner erscheinen. Was ein Zylkon bedeutet, ist leider durch wiederholte Unglücksfälle, die unsere Marine betreffen haben, und von denen die Katastrophe bei Samoa und der Untergang des Kanonenbootes „Itis“ noch in Aller Gedächtniß ist, allgemein bekannt geworden, obwohl sich Jemand, der noch nie einen großen See Sturm erlebt hat, kaum eine rechte Vorstellung von der Macht und der rasenden Zerstörungswuth, welche die Elemente dabei entwickeln, machen kann. Ein ungemein paffenbes, von W. Small äußerst lebenswahr gezeichnetes großes Bild, „Transporthamer im Zylkon“, das in dem foeben ausgegebenen Heft 13 der allbekanntesten Familienzeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co, Berlin W. Preis des Bierzehntelheftes 40 Pf.) veröffentlicht wird, giebt uns eine graufige aber wahre Vorstellung von der unermesslichen Gewalt, mit welcher splittende Planken, zermalnte Balken, verbogene Eisenstangen und alles Lebende — dem Tode Geweihte — mit den tosenden Wellenbergenden durcheinandergewirbelt werden. Im Gegensatz dazu stehen die in Buntfarbendruck reproduziren friedlichen Gemälde „Der Verlobungskuß“ von Alf. Schwarz und „Einsendung der Meute“ von Ernst Otto in demselben Heft. Diesen schließen sich harmonisch an: Als Godes „Der erste Versuch“, die Portraits der von der Bühne abtretenden Wiener Sängerin Paula Mark und des Professors Th. Mommsen. Dann folgen noch, neben einer drahtigen Original-Humoreske in 9 Bildern, v. Wierusz-Kowalski's „Von Wölfen angegriffen“ und „Aus der Schreckenszeit“ von G. van den Busche und Illustrationen zu den Artiteln „Das Schwarze Aluminium-Luftschiff“, „Winterfreund und Leid“, „Die Sprengkraft der Baumwurzeln“ und eine reiche Anzahl kleinerer Textbilder und Zeichnungen von technischen und hauswirthschaftlichen Gegenständen, zu denen das Heft eingehende praktische Abhandlungen erhält. Zu dem reichen Text gehören außerdem noch zwei große ganz außerordentlich spannende Romane: „Auf der Jagd nach dem Glück“ von Ant. Andrea und „Das Gold des Westmoreland“ von Woldemar Urban, eine reizende, gemüthvolle Humoreske „Christel Birwald“ von Erich zu Schirfeld, ein Artikel „Polizei-Anwärter“ aus der Feder eines ehemaligen Polizei-Offiziers sowie eine größere Abhandlung über „Sibirisches Goldegerbe“. Und dieser gerabzu reicher Schatz an künstlerischen Bildern, an Unterhaltung und Belehrung wird für nur 40 Pf. Jedem, der es wünscht, ins Haus gebracht, er hat nur nöthig, bei der nächsten Buchhandlung eine Bestellung aufzugeben.

**Beschwerden über unregelmäßige resp. unpünktliche Zustellung der „Altpreuss. Zeitung“** bitten wir unserer Expedition zukommen zu lassen, welche für Abhilfe Sorge tragen wird. Ebenso bitten wir Wohnungsänderungen, die durch Umzug re. eintreten, der Expedition rechtzeitig anzuzeigen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

**Kirchliche Anzeigen.**

Synagogen-Gemeinde.  
Freitag, d. 14., Abends 4<sup>1/2</sup> Uhr.  
Sonntag, den 15., Morgens 9 Uhr.

**Stadt-Theater.**

Freitag, den 14. Januar.  
Benefiz für Helga Bally:  
(Duzendbillets nicht gültig.)

**Niobe.**

Lustspiel in 3 Akten aus dem Englischen von Dr. Oscar Blumenthal.

**Hofgunst.**

Sonntag, den 16. Januar:  
Benefiz für Helga Bally.

**Bech-Schulze.**

Montag, den 17. Januar:  
**Die Welt, in der man sich langweilt.**

**Lehrerverein.**

Sonntag, den 15. Januar.  
1) Vortrag: „Die Durchführung der Klassen.“  
2) Besprechungen.

**Gewerkverein der Maschinenbauer.**

Sonntag, den 16. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr:

**Berammlung:**

Wahl des Abgeordneten zum Magdeburger Verbandsstag.  
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder notwendig.

**Danziger Jopen-Bier.**

Fritz Janzen, Heil. Geiststraße.

**Grög-Mum**

kräftig und von bekannt feiner Qualität, offerirt auffallend billig

**S. Sackur, Breslau 6.**

**Kolossal**

Erfolg erziele ich überall mit meinen

Holländischen Zigarren.

Americo	100 St. M. 3.—
Loretta	100 „ „ 3,50.
Kelly	100 „ „ 4.—
Dona Pilar	100 „ „ 4,50.
La Corona, fl. Façon	100 „ „ 4,80.
La Palma	100 „ „ 5,00.
Hermes	100 „ „ 5,60.
Wachbord	100 „ „ 5,80.
Germania	100 „ „ 6.—

Höhere Preislagen bis Wit 15. per 100 St. Angabe ob leicht, mittel oder kräftig. Versand Nachnahme h. 500 St. franko.

**F. Frank, Wesel**

**Wein Haus**  
wohin seit vielen Jahren eine gut gehende Restauration, ein kleiner Laden und mehrere Familienwohnungen sind, beabsichtige ich anderweitiger Unternehmungen halber zu verkaufen. Der sehr guten Keller halber eignet es sich gut zu einem Bierverlag.  
A. Braun, Wittwe, Marienwerder, Weitestraße 6.

**Konkursnachrichten.**

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in Kammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.  
Gärtner Oscar Müller, Bonarth (A.-G. Königsberg i. Pr.). Verwalter Rechtsanwalt Magnus, Königsberg, Französischstr. 12. M. 21. T. 7. 3.

**Geldhäftshaus,**

in welchem seit langer Zeit ein Schaufenster-Materialwaaren- und Fensterglas-Geschäft betrieben wird, beabsichtige ich zu verkaufen. Fester Preis 36000 Mark bei 10000 Mark Anzahlung.  
P. Augstien, Okerode Str.

**Eisen-Geschäfts- nebst Grundstücks-Verkauf.**

Mein hier am Markte gelegenes Grundstück, beste Lage am Platze, worin ich seit ca. 20 Jahren ein Eisen-Geschäft nebst Baumaterialien mit gutem Erfolge betrieben habe, bin ich willens, Krankheits halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Geschäft ist das älteste dieser Branche am Platze, gut eingeführt, kann auch noch bedeutend vergrößert werden, so daß dasselbe eine frische Existenz bietet.  
H. Moses, Reichen.

**Bäckerei**

nebst Grundstück, in Thorn, am Markt gelegen, ist krankheits halber billig (bei mäßiger Anzahlung) zu verkaufen. Uebernahme von sofort. Näheres zu erfragen bei  
Tagator Leopold Jacobi, Thorn, Brickenstr. 17.

Wir suchen zum Eintritt per 15. Februar oder 1. bis 15. März für die Spezialabtheilung für **Leppische, Möbelstoffe und Gardinen** und für die Abtheilung für Kleiderstoffe je einen durchaus tüchtigen, selbstständigen  
**Verkäufer,**

der neben erster Verkaufskraft auch erste Arbeits- und Verwaltungskraft sein muß. Wir reflektieren nur auf Herren, die in ersten Geschäften längere Zeit konditionirt haben und denen Ia Referenzen in jeder Hinsicht zur Seite stehen. Offerten unter Beifügung von Photographie und Gehaltsansprüchen erbiten  
**Walter & Fleck, Danzig.**

**jugen Mann**

oder eine  
**tücht. Verkäuferin**  
welche im Stande sind, das Geschäft selbstständig zu leiten.  
B. Rosenstein, Wormditt.

**Maschinisten.**

Lohn 1100 Mark.  
Müller, Collisbof, bei Osterode.

**Einen Lehrling**

gegen Kostgeldentschädigung sucht  
O. Römer, Bildhauer  
Traubenstraße 1.

**Kassierer**

die schnell, fleißig und schön schreibt, für ein größeres Geschäft zu engagiren gesucht.  
Offerten mit näherer Angabe der früheren Thätigkeit unter **Z. 13** an die Expedition der „Altpreussischen Zeitung“ erbeten.

**2 Tüchler-Gezellen**

finden dauernde Beschäftigung bei  
W. Zippert, Br. Holland.

**Kindergärtnerin**

1. Klasse, welche auch den ersten Klavierunterricht ertheilen kann. Photographie und Zeugnißabschriften erbeten.  
Frau N. Conitzer, Marienwerder.

**Directrice,**

welche auch dem Verkauf vorstehen muß, bei gutem Gehalt per 15. März gesucht.  
M. Hirsch, Dirschau, Putz-, Kurz- u. Weißwaaren.

**2. Ziehung der 1. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.**

Ziehung am 12. Januar 1898, vormittags.  
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

542 52 657 907 1097 (100) 283 59 344 474 89 605 13 32 705 37 892  
83 939 -2038 281 354 578 778 923 54 -3086 64 177 221 (100) 388 510  
64 680 767 89 -4002 50 92 118 16 695 779 915 5045 232 68 80 (150)  
310 678 834 944 (100) 69 87 -6093 263 317 85 552 72 665 91 974 7158  
82 295 303 39 597 652 707 83 978 95 8416 532 670 758 881 (100) 951  
99 199 446 514 39 617 47 93 812 968  
10022 (100) 170 217 40 52 58 551 62 708 846 (117) 95 268 82 83  
592 630 811 94 957 12091 147 80 407 750 879 13092 55 148 87 888  
615 95 63 987 (150) 14025 84 519 677 (100) 716 23 812 15007 80 164  
82 217 609 93 701 3 14086 111 290 302 26 35 513 18 664 866 909 51  
17116 310 477 535 81 99 685 710 835 69 993 (150) 18082 225 384 485  
711 852 55 57 941 80 87 19024 48 395 575 84 791 849 84  
20116 55 213 421 545 697 733 34 845 935 21093 167 283 391 453  
525 77 687 747 82 801 82 963 22026 143 225 547 75 88 94 90 83  
230 15 800 389 494 574 86 870 915 24048 145 292 372 456 898 923 48  
25043 77 94 160 201 499 532 (100) 658 24001 4 71 79 100 41 224 78  
75 984 27405 42 49 508 13 644 700 73 988 28006 112 227 527 98  
654 756 904 9 22033 97 506 87 611 19 988  
30081 282 464 17 324 836 914 78 85 31155 257 808 535 620 709  
982 32120 384 407 12001 615 755 828 33004 176 279 88 (100) 515 96  
680 718 848 94 31198 405 (100) 800 27 82 524 788 828 63 85188 88  
204 896 467 0 500 649 968 30084 808 57 420 544 58 79 722 63 814  
62 37066 302 42 614 70 856 (100) 59 922 32 38087 382 491 95 605  
120 1 645 89 756 922 78 39475 548 89 626 (100) 70 981  
10 20 127 393 41415 725 79 42024 30 271 75 92 584 791 983  
43 13 52 512 76 0 85 729 906 9 44010 243 50 (100) 808 37 90 213  
606 19 708 99 43 57 85 45395 449 83 564 632 395 932 40072 326  
12 34 95 322 644 815 912 47192 379 91 480 527 32 48 55 629 34  
974 48 05 116 87 (100) 342 72 682 59 696 (100) 702 30 99 894 958  
(100) 40 68 130 214 98 391 498 685 700 57 915  
50192 341 420 512 619 70 85 81 51115 305 446 70 77 531 83 612  
64 52012 141 258 363 425 642 758 847 961 59655 168 306 46 664 94  
807 (200) 27 47 68 910 54067 109 472 568 629 733 55143 257 68 300  
51 91 684 8 0 56 27 163 95 (150) 286 341 (500) 684 926 68 57069  
98 114 352 91 570 660 894 58157 270 306 18 34 425 589 620 744 (150)  
53 59280 529 93 742 54 874  
60015 44 66 482 546 (100) 653 81 777 (500) 861 961 61037 278  
314 35 583 76 697 753 912 63189 244 321 475 95 510 727 64 382 967  
603026 274 385 458 (100) 85 629 785 800 31 (100) 64079 96 386 446  
500 15 727 65083 (100) 95 105 292 506 897 66034 (150) 347 518  
46 677 970 67000 87 172 247 445 863 68028 190 365 462 568 610 45  
47 845 993 69145 225 318 39 49 741 897 996  
70006 24 72 153 400 21 546 643 915 42 71232 402 671 80 889  
72121 63 247 458 548 91 745 885 (150) 46 963 78050 215 648 65 74  
785 863 905 51 74058 143 (100) 215 459 520 37 40 71 740 976 75057  
293 76 367 (100) 452 558 87 659 704 887 95 76149 131 321 407 567  
792 945 72933 428 967 78004 (100) 15 (100) 196 203 316 408 667  
744 845 944 70023 215 250 84 576 80 922  
80195 861 93 456 501 15 794 804 909 81086 125 392 586 699 913  
82048 139 (100) 92 564 622 57 74 (100) 83043 182 299 211 81 340  
81 423 622 994 84011 97 139 356 435 83 604 55 85000 858 499 555  
89 (100) 94 601 95 705 34 47 77 95 887 908 24 86038 178 264 429 500  
71 87146 78 562 600 6 84 (100) 781 854 55 912 88230 314 428 (100)  
97 564 669 750 64 93 819 965 89090 260 352  
90107 274 411 95 708 35 79 872 91090 146 268 521 658 790 887  
901 45 78 92 139 47 212 388 47 62 579 99081 72 804 18 688 73 814  
981 62 93 389 475 587 680 737 95046 70 142 402 97 (100) 712 53  
895 950 95 96127 546 600 1 700 39 944 (100) 977 97019 (150) 286  
310 20 32 618 58 851 54 66 96 98215 363 99 455 702 23 99067 87  
228 86 423 624 63 78 835 912 25  
100103 70 242 370 94 467 511 43 55 101051 72 249 416 92 681  
724 82 100208 63 84 215 395 470 (100) 506 600 721 29 (300) 80 85  
(100) 884 (100) 957 103325 359 523 601 8 704 104189 222 41 393  
490 541 105082 87 450 562 76 93 625 46 70 712 920 100086 213  
70 312 601 624 46 636 73 948 65 107011 85 128 253 87 92 376 528  
686 824 10009 70 284 337 508 16 782 880 947 109047 104 375 400  
652 56 742 73 806 42 919 200 922 10000 92  
110093 190 269 430 (200) 20 58 318 76 917 33 110103 190 202 35  
310 411 529 94 753 96 930 68 58 813 76 933 (100) 641 222 110023 139  
85 882 747 827 38 66 114378 552 808 19 115026 39 57 269 394 476

**Eine gewandte, ältere Verkäuferin**

aus der Manufaktur-, Kurzwaaren- oder Putz-Branche, welche bereits in größeren Geschäften thätig war, bei einem Anfangsgehalt von 50 bis 60 Mark monatlich gesucht.  
Offerten unter R. R. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.  
Eine ordentliche

**Aufwärterin**

für die Morgenstunden sofort gesucht.  
Spieringstr. 22, III. rechts.

**Torfmaschine**

zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter S. an die Geschäftsstelle d. Ztg oder an Gutsbesitzer Karsten, Hornsburg bei Liebenmühl.

**Wet Epilepsie (Fallucht, Kräm-an und Pfenn) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**

**Eine herrschaftliche Wohnung**

von 4 Zimmern nebst allem Zubehör vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

**Die erste Etage in meinem neuen Wohnhause**

in der Nähe des neuen Schwannwerkes, 3 Zimmer, Küche, Keller incl. Wasserleitung u. f. w. für 300 Mk zum 1. April d. J. zu vermieten.  
E. Helfer, Seiferstr. 1. Riederstr. 4b.

**2. Ziehung der 1. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.**

Ziehung am 12. Januar 1898, vormittags.  
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

528 39 655 754 938 110060 129 46 213 68 372 91 481 538 691 875 903  
117032 128 77 337 656 723 977 118053 333 500 602 847 68 913 17  
37 47 119100 182 202 54 59 597 769 990  
120001 18 (150) 67 192 283 347 464 507 652 878 925 12 234 94  
459 624 (200) 680 894 927 122695 740 87 859 997 (200) 120118 188  
298 341 483 517 616 626 702 97 896 64 124039 186 286 323 (300)  
490 62 618 125097 190 (100) 443 561 681 85 780 800 935 126012 182  
454 559 698 846 903 59 84 127110 226 384 494 620 728 899 128001  
32 (100) 72 78 191 297 368 597 702 90 856 81 94 120020 52 88 222  
468 571 858  
130041 140 308 84 420 501 56 667 716 94 960 99 134293 83 577  
683 97 882 (150) 908 130305 244 422 597 650 (100) 50 724 388 (100)  
953 130551 14 53 71 83 206 35 556 686 331 95 131067 151 246  
130500 68 740 81 135009 97 152 92 211 74 689 717 815 25 76  
110010 309 65 300 137825 70 138078 387 567 744 801 63 90 91  
99 139012 63 192 99 274 335 638 68 (200) 67 708 91 823 63 66 944  
140052 479 606 777 842 44 74 950 53 (100) 141394 104 525 839  
49 999 142019 (100) 174 484 (100) 527 624 (100) 891 998 143083 196  
(100) 203 51 372 443 71 539 612 18 702 46 84 815 55 92 977 90 141416  
95 609 64 (200) 745 51 68 823 941 145036 112 244 94 389 455 685  
140023 293 522 29 609 906 11 147035 77 99 374 90 564 674 371 589  
923 148244 489 562 671 747 899 965 140075 456 535 700 41 816  
150065 276 329 67 521 81 756 83 885 94 151041 92 105 366  
49 525 49 85 607 89 795 808 36 152120 252 69 818 407 520 41 653  
152324 42 1501 848 62 174 217 30 398 72 702 87 7312  
79 440 155073 162 94 250 409 29 82 674 (3000) 741 79 922 33 (100)  
51 55 156039 20 32 613 70 11 59 848 157169 96 241 582 710 967 81  
158014 147 254 97 305 453 622 45 643 67 714 843 961 159176  
310 83 587 716 (100)  
160492 624 (150) 76 713 34 882 161251 376 500 674 79 693 725  
(200) 162201 (100) 50 380 471 769 93 828 64 920 90 163034 108 262  
775 (100) 856 164126 289 887 669 883 96 165002 127 268 306 352  
526 84 856 996 99 166130 374 472 718 96 925 167043 188 735 91  
(150) 837 168020 91 185 224 851 71 430 54 549 703 886 169068 186  
320 555 692 736  
170035 86 229 58 489 202 813 53 171021 125 385 505 (150) 24  
612 958 172744 401 551 677 792 905 (150) 41 173017 185 343 194  
(300) 400 4 568 653 67 766 70 871 963 174237 91 402 87 502 18 76  
683 98 741 887 175970 176156 65 837 401 70 691 710 26 96 981  
177158 (100) 81 (150) 309 528 638 794 840 178053 69 (100) 79 131  
864 76 424 77 500 35 73 663 69 85 788 64 809 16 993 179073 181  
322 46 89 600 (100)  
180142 200 328 39 645 977 181058 288 447 569 634 53 921  
182068 148 52 292 461 595 96 680 51 898 961 183022 55 231 307  
15 73 604 973 184032 74 973 439 559 608 37 707 889 185442  
399 522 38 (200) 55 570 79 852 948 96 186118 64 253 801 482 575  
692 728 42 831 949 (100) 72 187007 59 (200) 123 620 37 80 838  
188234 330 96 415 600 643 97 973 88 (100) 189140 200 82 345 460  
518 51 685 743 50 56  
190136 205 70 83 866 778 803 191007 180 272 443 79 570 734  
73 81 869 957 190209 321 605 21 702 13 79 837 59 19306 261 82  
611 699 723 990 191009 (100) 261 717 846 50 88 940 79 (100) 90  
115234 47 424 706 44 49 974 196072 301 550 610 (100) 897 930 62  
197077 187 283 341 460 456 516 23 (3000) 46 618 828 98 185123  
200074 111 838 458 719 199193 302 24 34 665 702 43 72 84 917 95  
242 355 99 569 656 832 202031 324 441 580 57 667 87 95 923 79  
243056 101 62 242 63 75 394 522 61 65 862 76 94 204014 56 86 138  
228 662 725 61 804 79 932 205032 97 688 740 824 89 62 998  
206109 12 91 255 76 350 470 918 207307 81 435 949 208014 118 306  
81 448 504 (100) 738 (150) 600 455 729 77 879 947 209029 (100) 93

Um das Lager vor der Inventur bedeutend zu verkleinern,  
offerire zu folgenden



# Räumungs-Preisen!!



- Hemdentuch**, elsasser Fabrikat, fein und starkfädig, Mtr. von 16 Pfg. an.  
**Bettbezug**, doppeltbr., ohne Apretur, vorzügl. haltbar, Mtr. von 24 Pfg. an.  
**Bettbezug**, doppeltbreit, 80 bis 82 Centimtr., neueste Caro-Muster, Mtr. von 36 Pfg. an.  
**Bett-Cöper**, zu Ober- u. Unterbetten, gute Flachswaare, Mtr. v. 38 Pfg. an.  
**Handtuch-Drell-Jaquard-Damassé**, 50 Centimtr. breit, Mtr. von 26 Pfg. an.  
**Küchenhandtuch**, 60 Centimtr. breit, mit bunter Kante, selten preiswerth, Mtr. von 18 Pfg. an.  
**Jaquard - Drell - Tischtuch 100/110**, leinene Zwirn-Hausmacher, Stück von 44 Pfg. an.  
**Piqué-Barchende**, elsasser Waare, fein geraucht, Mtr. von 33 Pfg. an.  
**Schürzenstoffe**, neue Caro-Muster, mit Leinen-Apret, Mtr. v. 41 Pfg. an.  
**Kinder-Hängeschürzen**, guter Madapolame, Stück von 10 Pfg. an.  
**Damen-Tändelschürzen**, mit farbigem Besatz, Stück von 10 Pfg. an.  
**Damen-Wirthschafts-Hausschürzen**, schwere blauleinene Waare u. Dowlas von der Elbinger Leinen-Act.-Ges., Stück von 30 Pfg. an.  
**Kinder-Cordpantoffeln**, m. gut. Kind-Spaltsohle, i. prachtvoll. Must., 26 Pfg.  
**Damen-Cordpantoffeln**, mit guter Kind-Spaltsohle, von 52 Pfg. an.  
**Damen-Peluche-Cordonnettpantoffeln**, echte Ledersohle, v. 98 Pf. an.  
**Kinder-Tricots**, patent gewebt, in div. Größen, Stück von 18 Pfg. an.  
**Damen-Unterjacken**, mit langen Ärmeln, gute Waare, von 40 Pfg. an.  
**Damen - Vigogne - Flanell - Beinkleider**, mit Spitzen - Aufsatz, Stück von 58 Pfg. an.  
**Kinder- und Mädchen - Strümpfe**, feste Waare, patent gewebt, Stück von 18 Pfg. an.  
**Kinder-Bilder-Taschentücher**, in versch. Größen, Stück v. 3 Pfg. an.  
**Taschentücher**, in leinen u. Burpur-Qualität, extra groß, St. v. 11 Pf. an.  
**Herren-Normal-Hemden**, dopp. Brust, vorzügl. tragbar, St. v. 98 Pf. an.  
**Herren-Beinkleider**, mit extra warmem Pelzfutter, Stück v. 98 Pf. an.  
**Zephyr-Kopftücher**, mit Franzen, in versch. Qual., Stück v. 36 Pf. an.  
**Vigogne-Flanell-Halstücher**, in Belour-Waare, Stück von 15 Pf. an.  
**Damen- und Mädchen - Corsettes**, mit Mechanik - Stahlstangen, Stück von 45 Pfg. an.  
**Damen - Corsettes**, 22 Stäbe, hübsche Ausführung, Satin - Drell, Stück von 1.25 an.  
**Damen - Pelz - Muffen**, verschiedene Fellarten, früher 3.95 bis 2.95, jetzt von 1.85 an.  
**Damen-Pelz-Barettes**, in Seal-Nasé, früh. 2.75 bis 3.75, jetzt 85 Pf. an.  
**Damen-Zephyr-Woll-Shawls**, in schön. Farbenstell., jetzt v. 25 Pf. an.

## Einen Posten einzelner Damen- und Herren-Regenschirme!

Jedes Stück ist nur einmal am Lager vertreten!

Damen-Regenschirme in schöner Ausführung, verschiedene, gute, haltbare Qualitäten, mit aparten, modernen grünen u. röthlichen Griffen, Schleifen- und Quasten-Garnitur, von 1.85, 2.10, 2.85, 3.25.  
 Herren-Regenschirme von 1.25 an. Kinder-Regenschirme von 75 Pf. an.

## Günstige Damen-Kleiderstoff-Offerte!

Um zu räumen! Nur 4 Durchschnitts-Preise! Um zu räumen!

- 6 Meter 1 Robe uni feinsfarbig u. schwerer Mohair-Crêpe  
 6 Meter 1 Robe uni u. engl. melirt schwerer Cöper-Foulé  
 6 Meter 1 Robe vorzüglich haltbarer schwarzer feiner Satin-Foulé **4,75 Mark**  
 6 Meter 1 Robe schwarzer (gute Qualität) Mohair-Crêpe  
 Praktische Hausroben in guten, schweren Qualitäten, Robe, 6 Meter  
 2,18, 2,72, 2,88, 3,25, 4,50.

Reste u. einzelne Roben bedeutend unter Preis.

# Th. Jacoby-Elbing.

**Dr. Brehmer's**  
 Heilanstalt für Lungenkranke, Görbersdorf in Schlesien.  
 Aertzlicher Director  
**Professor Dr. Rud. Kobert.**  
 Wohnung und Pension (incl. kurgemässer Verpflegung und ärztlicher Behandlung) schon für **130 Mark** monatlich.  
 Prospekte kostenfrei durch **Die Verwaltung.**

**Louise Schendell**  
 Atelier für  
**Künstl. Zähne,**  
 Blumen etc.,  
 Zim. Mühlendam u. Mühlentstr.-Ecke.

An die deutschen Hausfrauen!  
 Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!!!

Der Winter ist hart!  
**Thüringer Weber-Verein zu Gotha.**

Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen

„Webern“

wenigstens während des Winter Beschäftigung.

Wir offeriren:

**Handtücher**, grob und fein.  
**Wischtücher** in diversen Dessins.  
**Küchentücher** in diversen Dessins.  
**Staubtücher** in diversen Dessins.  
**Taschentücher**, feine.  
**Schneertücher**.  
**Servietten** in allen Preislagen.  
**Tischtücher** am Stück und abgepaßt.  
**Rein Leinen** zu Hemden u. f. w.  
**Rein Leinen** zu Betttüchern und Bettwäsche.  
**Halbleinen** z. Hemden u. Bettwäsche.

**Bettzeug**, weiß und bunt.  
**Bettbarhent**, roth und gestreift.  
**Drell und Flanell**, gute Waare.  
**Halbwollenen Stoff** zu Frauenkleidern.  
**Mitthüringische Tischdecken** mit Sprüchen.  
**Mitthüringische Tischdecken** mit der Wartburg.  
**Gestrichte Jagdwesten**.  
**Fertige Kanten - Unterröcke** von Mk. 2-3 pro Stück.

Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauerhafte Waare. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies.

Muster und Preis-Courante stehen gerne gratis zu Diensten.

Die kaufmännische Leitung besorgt Unterzeichneter unentgeltlich.

Der Leiter des Thüringer Weber-Vereins.

Kaufmann C. F. Grübel,  
 Landtags-Abgeordneter.

# Hansa-Kaffee

D. R.-P. 71373.

Gebrannter Kaffee.

Zur Wahrung und Förderung der Reellität im Kaffeehandel hat sich der

**Verband Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer** gebildet.

Derselbe bringt nur fachmännisch nach Qualität ausgewählte Kaffeesorten, die nach dem neu patentirten besten Röstverfahren der Welt - D. R.-P. 71373 - geröstet werden, unter der Marke „Hansa“ besonders preiswerth in den Handel.

In ganz Deutschland

wird in stets gleichmässiger, vom Verbands verbürgter Qualität, in 1/2 Pfund-Patent-Kartons, sowie in plombirten 5 und 10 Pfund-Säckchen fertig verpackt, dem Publikum geboten:

**Hansa-Kaffee**

	p. Pfd.
No. 1 Allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma	M. 2.20
„ 2 Hochfeine Qualität und aromatisch	„ 2.-
„ 3 Sehr kräftig, voller Geschmack	„ 1.80
„ 4 Gut im Geschmack, angenehm	„ 1.60

**Vorzüge der Marke „Hansa“**

- Auswahl der Kaffeesorten nach ihrem wirklichen Werth
- Grössere Ergiebigkeit, wesentliche Geschmacksveredelung, sowie längere Conservirung,
- Bessere Bekömmlichkeit,

daher unbedingt der vortheilhafteste Kaffee.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

# Petrol-Locomobile

der **Gasmotoren-Fabrik Deutz.**

Beste Maschine für landwirthschaftliche Betriebe - Dreschmaschinen - Schrotmühlen etc. - für Entwässerungs- und Pumpen-Anlagen - Aufzüge bei Bauten - als Reservekraft für Dampf-, Wasser- und Windmühlen etc. etc.

Ohne Umänderung verwendbar für Benzin und Spiritus.  
 Die Deutzer Petrol-Locomobile hat vor der Dampf-Locomobile folgende Vorzüge:  
 Geringes Gewicht. Schnellle Betriebsbereitschaft. Geringster Wasserverbrauch. Fast keine Bedienung. Geringe Betriebskosten. Kein Brennstoffverbrauch bei Betriebspausen. Keine Feuersgefahr durch Funken.

Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen erledigt die

**Verkaufsstelle Danzig,**  
 Vorstädt. Graben No. 44.

Preislisten und Kostenanschläge gratis und franco.

## Möbel-Lager

von

# H. Fr. Neumann,

Dampftischlerei,

Herrenstraße Nr. 15 Elbing, Herrenstraße Nr. 15.

Ausführung sämtlicher Bauarbeiten,

sowie

Uebernahme von Läden etc. Einrichtungen jeden Genres.

Zeichnungen jeden Stils liegen zur gefälligen Ansicht bereit.